

EUROPE IS #LGBTIFREEDOMZONE

WWW.CSDMUENCHEN.DE +  
Schirmherr: Oberbürgermeister Dieter Reiter

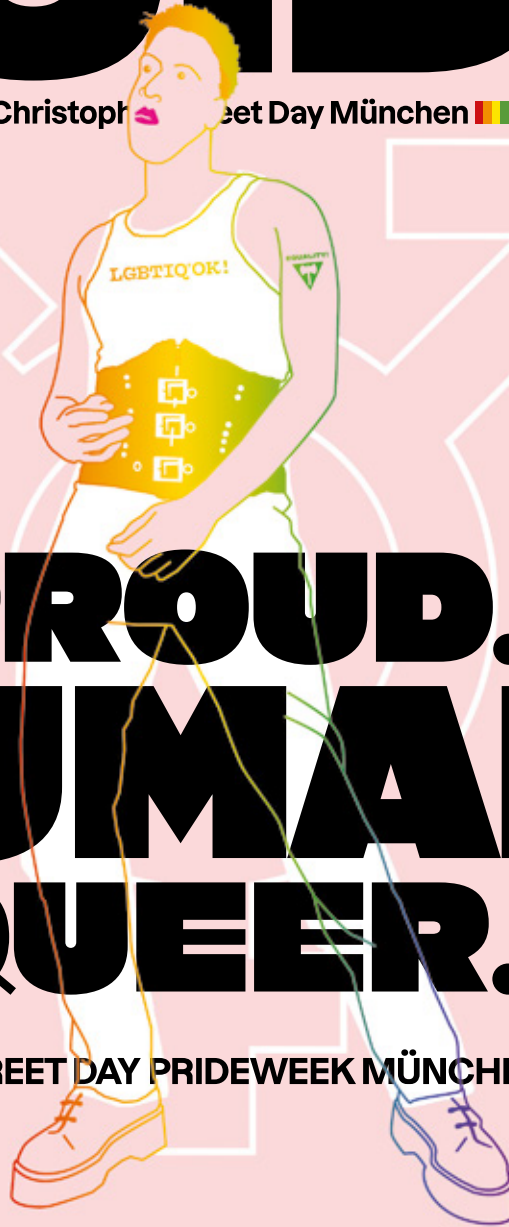
  LeTRa 

PRIDE GUIDE

Das offizielle Magazin des Christopher Street Day München  Munich Pride 2021

PROUD.
HUMAN.
QUEER.

CHRISTOPHER STREET DAY PRIDEWEEK MÜNCHEN 3. – 11. JULI



  www.csdmuenchen.de
@csdmuenchen

ARE 



MINI ELECTRIC

FÜR ALLE, DIE LIEBEN.
UND LIEBEN LASSEN.

PROUD. HUMAN. QUEER.



MINI Cooper SE: Stromverbrauch gewichtet kombiniert (NEFZ) in kWh/100 km: 14,9. Stromverbrauch gewichtet kombiniert (WLTP) in kWh/100 km: 17,6–15,2. CO₂ Emissionen kombiniert in g/km: 0. Elektrische Reichweite (WLTP) in km: 234,0–203,0. Offizielle Angaben zu Stromverbrauch und elektrischer Reichweite wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren ermittelt und entsprechen der VO (EU) 715/2007 in der jeweils geltenden Fassung. Angaben im NEFZ berücksichtigen bei Spannbreiten Unterschiede in der gewählten Rad- und Reifengröße, im WLTP jeglicher Sonderausstattung. Aufgeführte NEFZ-Werte wurden ggf. auf Basis des neuen WLTP-Messverfahrens ermittelt und zur Vergleichbarkeit auf das NEFZ-Messverfahren zurückgerechnet. Weitere Informationen zu den Messverfahren WLTP und NEFZ finden Sie unter www.mini.de/wltp.

**BMW
GROUP**





Seite 08
Making sense of things

Kontext her-
stellen, Wörter
erläutern



Seite 10
Proud. Connect*ed. Queer.

Trans*-Netz-
werk München



Seite 14
diversity München

Crashkurs
Nicht-binär



Seite 18
Münchner Aids-Hilfe

Trans*Inter*
Beratungsstelle
der MüAH



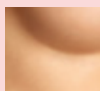
Seite 16
Proud. Trans* Queer.

Tessa Ganserer
im Interview



Seite 20
Proud. Myself. Queer.

Dies ist Maax'
Geschichte



Seite 26
Rosa Liste

Eine Vision, die
gefüllt werden
muss

rosa
liste

Seite 28
Proud. Inter* Queer.

Sieben Fragen
an Ursula Rosen



Seite 32
Proud. Trans* Queer.

Meet Hanaa,
read her story



Seite 35
#lgbtlfreedomzone

Ungarn, Serbien,
Kroatien, Slo-
wenien, Polen



Seite 44
Munich Kyiv Queer

Familie im
Lockdown



Seite 46
Proud. International. Queer.

Kommen die
GayGames 2026
nach München?



Seite 48
Proud. Visible. Queer.

Kreative Lesben
in München



EDITORIAL

Eva-Maria, Jakob und Markus von diversity München

Liebe Leser*innen, wir vom diversity München e.V. sind voller Stolz und Vorfreude zugleich, Euch mit diesen Zeilen nicht nur den PrideGuide für den diesjährigen Münchner Christopher Street Day zu überreichen, sondern damit vielmehr die Pride Season in unserer Stadt einzuläuten. Als neuester Zuwachs des CSD München vereint unsere ehrenamtliche Jugendorganisation das gesamte Spektrum von LGBTIAQ*¹ unter einem Dach. In der direkten Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wie auch in der politischen Vertretung der queeren Jugend Münchens setzen wir uns tagtäglich für die Bedürfnisse, Sichtbarkeit und Interessen junger Menschen ein. Das diesjährige CSD-Motto „Proud. Human. Queer.“ trifft daher den Kern unserer Arbeit: Wir alle tragen eine Geschichte mit uns herum, die nicht vollkommen den Normen der Gesellschaft entspricht. Wir alle suchen und kämpfen für unseren Platz, denn auch im Jahr 2021 ist dieser in vielen Teilen der Welt und selbst in Deutschland nicht selbstverständlich. Doch trotz all unserer Unterschiede sind es genau unsere Queerness und Diversität, welche uns alle miteinander vereinen und unsere Community Jahr für Jahr gemeinsam auf die Straße treiben, um zu zeigen, dass wir unsere Unterschiede feiern, stolz auf sie sind und alle zusammen für unser aller Rechte und Freiheiten kämpfen!

¹ LGBTIAQ → Schreibweise von diversity München e.V. → L=lesbian • G=gay • B=bisexual • T=trans* • I=inter* • A=asexuell/aromantic • Q=queer

Das ist die vergrößerte
CSD München GmbH:
Geschäftsführer **E** Alex Kluge
mit Vertreter*innen der
Veranstalter*innenvereine
A Münchner Aids-Hilfe,
R Rosa Liste, **C** LeTRa,
D diversity München
und Sub e.V.



Fotos: Frank Zuber

Gerade nach einem Jahr voller politischer und gesellschaftlicher Umbrüche lässt uns die Entscheidung von der Münchner Aids-Hilfe, LeTRa, Rosa Liste und Sub mit neuem Elan und Tatendrang in die Zukunft blicken: Mit dem Beitritt von diversity zum CSD München ist ein Zeichen gesetzt, dass nicht nur die Jugend unmöglich aus der Stadtgesellschaft wegzudenken ist, sondern genauso unsere LGBTIAQ*-übergreifenden Lebensweisen, unsere Themen, unsere frischen Herangehensweisen und unsere Queerness. Und so wie wir Tag für Tag unsere Unterschiede zelebrieren, hoffen wir, dass diese Freude und Gemeinschaft auch auf den Rest der Community abfärben.

Seid stolz darauf, queere
Menschen zu sein → Happy Pride!

Seite 50
LeTRa

Lesben
on Air



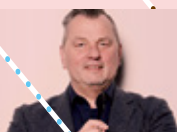
Seite 52
Schwules Zentrum Sub

Für eine starke
Community



hen

TN



Thomas Niederbühl

Liebe Freund*innen, als Menschen der LGBTIQ*-Community wollen wir leben und lieben mit den gleichen Rechten und Chancen wie alle anderen Menschen auch. Deshalb zeigen wir auch im zweiten Pandemiejahr beim CSD in München laut, sichtbar und vielfältig, wer wir sind und was wir fordern: gleiche Rechte, gesellschaftliche Akzeptanz und gerechte Teilhabe – nicht nur für uns und untereinander, sondern für alle, gleich welcher Religion, Herkunft, sexueller Orientierung oder Gender-Identität sie sind. Dafür steht unser Motto „Proud. Human. Queer.“

Auch mit Corona-Auflagen wird es voraussichtlich viele Off- und Online-Veranstaltungen geben, vom Live-Stream-Programm über Kulturbühne bis zur dezentralen Demo-Aktion und Radl-Demo. Beteiligen wir uns an den vielen kreativen Alternativen. Denn mit dem CSD wollen wir so viel queere Sichtbarkeit und Gemeinsamkeit wie möglich. Neben der Regenbogenflaggung am Rathaus und in der Fußgängerzone, an Bussen und Tram-Bahnen könnten auch viele Regenbogenfahren aus unseren Fenstern oder von unseren Balkonen wehen.

Handeln wir solidarisch und helfen dem CSD München durch Unterstützung und Spenden, jede*r wie er*sie kann, auch dieses Krisenjahr zu überstehen. Das Soli-Bändchen ist ein schönes Zeichen dafür. Kämpfen wir dafür, dass wir in diesen schwierigen Zeiten sichtbar bleiben und unsere LGBTIQ*-Anliegen nicht unter den Tisch fallen. Damit wir in Zukunft wieder richtig auf die Straße gehen, demonstrieren und feiern können: proud, queer und gemeinsam stark – menschlich vereint in unserer bunten Vielfalt.

Habt trotz allem einen kämpferischen CSD und bleibt gesund!

Thomas Niederbühl
ist politischer CSD-Sprecher und Stadtrat der Rosa Liste im Rathaus der LHM



Munich Pride
Motto 2021

PROUD.
HUMAN.
QUEER.



HAVE IS
FUCKED UP
EVERY-



Dieter Reiter

Erst jüngst hat das EU-Parlament die Europäische Union zum „Freiheitsraum für LGBTIQ*-Personen“ erklärt. Und damit ein deutliches und notwendiges Signal gesetzt gegen die leider noch immer bestehende Diskriminierung von sexuellen Minderheiten in Teilen Europas. Schon zuvor hat die EU-Kommission konstatiert, dass Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen überdurchschnittlich stark von Hassdelikten, Hetze und Gewalt betroffen sind. Die Corona-Pandemie hat die Situation noch einmal verschärft und zu vermehrter Ausgrenzung und Abwertung von LGBTIQ*-Menschen geführt. Außerdem stellt der anhaltende Wegfall wichtiger Infrastruktur wie Hilfs- und Unterstützungsangebote die Community vor zusätzliche Herausforderungen.

Was wir deshalb jetzt brauchen, ist ein breites Bündnis gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und für Vielfalt. Ein entschiedenes Vorgehen gegen Homophobie, Trans- und Interfeindlichkeit und für die gesellschaftliche Akzeptanz der vielfältigen Gender-Identitäten. Dabei leistet der Münchner CSD, der heuer passend dazu unter dem Motto „Proud. Human. Queer.“ steht, als treibende Kraft seit Jahrzehnten nicht nur ganz hervorragende Arbeit, sondern glänzt zusammen mit den Veranstaltungen der „PrideWeek“ seit jeher auch als buntes Aushängeschild für ein tolerantes und weltoffenes München. Und das mit ungebrochener Kraft selbst in Zeiten von Corona: mit Live-Stream und dezentraler Demo. Dazu wünsche ich dem CSD 2021 einen vollen Erfolg!

Dieter Reiter
ist Schirmherr des CSD München und Oberbürgermeister der LHM



they



DR



xier





VER**SICHER**UNGS
KAMMER
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Weil Vielfalt Schutz braucht.

Das Leben ist bunt. Wir sorgen dafür, dass es sicher ist.

Die nicht so gute Nachricht: Auch dieses Jahr ist noch einmal vieles anders. Die sehr gute Nachricht: Dennoch werden wir den Pride-Spirit kommunizieren und unsere Sichtbarkeit zelebrieren – politisch, bunt, engagiert und solidarisch. Denn der Live-Stream kehrt mit noch mehr Sendestunden und Themen zurück, die dezentrale Demo-Aktion belegt die Münchner Innenstadt und mit der Radl-Demo kehren wir als LGBTIQ*-Community zurück auf die Straßen – und das miteinander. Alle Infos findet ihr immer aktuell online auf www.csdmuenchen.de. Folgt uns auch auf Facebook und Instagram für tägliche Updates und Storys zum Munich Pride 2021.

→ **PrideWeek** **Sa 3. bis So 11. Juli 2021**

Manches mit kleinem Publikum und manches digital und online → informiert euch vorher über die Events und Aktionen wie: 3. Juli DYKE* MARCH MUNICH Radl-Demo, 6. Juli Ausstellung »(I am not) Sensitive Content« online, 8. Juli Podiumsgespräch LGBTIQ*-freie Zonen in Polen Stream und kleines Publikum, 3.+4.+9.7. Zoobesuch – Queer als Teil der Natur. Ausführliche Infos zur Teilnahme, mehr Veranstaltungen und Aktionen auf www.csdmuenchen.de

→ **CSD Kulturbühne** **Sa 10. Juli 2021**

Eine Kulturbühne mit Musik, Performances und Interviews ist geplant. Covid-bedingt sind die Location und die Zutrittsmöglichkeiten noch nicht final. Bitte informiert euch zur Kulturbühne online auf www.csdmuenchen.de

LIVE-STREAM

Aus dem Kulturzentrum Bellevue di Monaco

ALLES DAS IST
MUNICH

3. – 11. JULI 2021

WELT

CSD MÜNCHEN

→ **CSD Live-Stream** **Fr 9. und Sa 10. Juli 2021**

Der CSD sendet live aus dem Bellevue di Monaco am Freitag ab 20 Uhr und Samstag von 12 bis 20 Uhr → aus der Community für die Community mit Interviews, Talks, Community-Videos, Musik, Kunst, Statements, Pride, Drags, Gewinnspielen und Mitmachaktionen. Mit dabei sind u.a. fabulous lesbische Podcaster*innen (Insta: kitschig_glitschig_podcast), die lesbische Sängerin und Schauspielerin Laura Tashina, großartige Vertreter*innen und politische Forderungen der Community der Non-Binarys, inter* und trans* Menschen in München, ein Themenspecial zu LGBTIQ*-Diskriminierung in Osteuropa und vieles mehr. Ein Stream aus den Clubs ab 20 Uhr trägt euch dann weiter durch die Nacht → streamt auf www.csdmuenchen.de und auf Facebook und Youtube @csdmuenchen

→ **Dezentrale Demo-Aktion** **10. Juli, 12 bis 15 Uhr**

Leider wieder keine PolitParade und Demo durch die Stadt: Aber Münchner LGBTIQ*-Vereine, Gruppen, Projekte, Einrichtungen und Netzwerke verteilen sich an 60 festen Positionen in der ganzen Münchner Innenstadt – Sendlinger Tor bis Odeonsplatz sowie Stachus bis Marienplatz – und zeigen so ihre politischen Forderungen und Sichtbarkeit für LGBTIQ*s. Also spaziert mal durch die Stadt, besucht die Demo-Aktion, zeigt euren Support – entsprechend den offiziellen und gültigen Hygieneregeln. Ganz wichtig: Es gilt ein behördliches Alkoholverbot!

→ **CSD Radl-Demo** **11. Juli 2021**



Geplant ist, von fünf unterschiedlichen Startpunkten zu einer zentralen Sammel-Location zu radeln, wo wir den CSD München 2021 gemeinsam beschließen werden → Pride with a Bang! Die Anzahl der Teilnehmenden wird begrenzt sein, deshalb ist eine Anmeldung erforderlich. Alle Details zur Radl-Demo findet ihr auf www.csdmuenchen.de

MORE PRIDE!
www.csdmuenchen.de

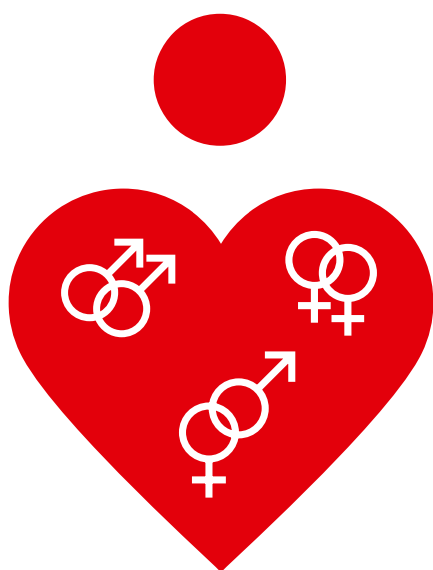


@csdmuenchen

Alle Infos online ↑



Wir lieben bunte Vielfalt.



sskm.de

**Stadtsparkasse München –
die Bank für alle.**

Offen, individuell und modern.



**Stadtsparkasse
München**

Die Bank unserer Stadt.

01 GENDERSTERNCHEN **02 DEMISEXUALITÄT** **03 CIS**
04 RACIAL SLUR **05 WOKE/WOKENESS** **06 POC** **07 SLAY**
08 Lipstick Lesbe **09 REGENBOGENFAMILIE** **10 Tokenism** **11 QUEER** **12 Identitätspolitik**
13 OTHERING **14 GESCHLECHTSDYSPHORIE** **15 CANCEL CULTURE** **16 ENBY**
17 WHITETE **18 PRIVILEGE** **19 BLM** **20 ASEXUELL**
21 WHATABOUTISM **22 BIPOC** **23 TRIBALISM** **24 Heteronormativität**
25 Genderfluid **26 STRAIGHT ALLY** **27 TERFISM** **28 HOMOFLEXIBLE** **29 MSM** **30 Otter** **31 SAPIOSEXUAL** **32 CUB**

01 Gendersternchen → Trägt zur geschlechtergerechten Sprache bei. Es geht darum, alle Geschlechter einzuschließen. Beispiele: Freund*innen oder Kolleg*innen. Das * in trans* oder inter* steht für weitere mögliche, angehängte Endungen wie »sexuell«, »geschlechtlich oder »gender«.

02 Demisexualität → Sexuelle Anziehung zu einem Menschen, nachdem eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden konnte.

03 Cis → Drückt aus, dass ein Mensch sich mit dem Geschlecht identifiziert, das bei der Geburt aufgrund der Genitalien zugewiesen wurde.

04 Racial slur → Rassistische Beleidigung – auch ethnic slur und antisemitic slur.

05 Woke/Wokeness → Dieser Begriff beschreibt eine Sensibilisierung für soziale Ungerechtigkeit, Sexismus oder Rassismus – entwickelte sich aus »stay woke« im Kontext der »Black Lives Matter«-Bewegung. Der Begriff polarisiert sehr stark, besonders in den Sozialen Medien. Die NZZ beschrieb z.B. Wokeness auch als gesteigerte Form der Political Correctness.

06 PoC → People/Person of Color

07 Slay → Wort aus der Drag-Szene, bedeutet herausragend sein, z.B. slay the runway.

08 Lipstick Lesbe → Beschreibt eine Lesbe, die sich in einem betont femininen Ausdruck wohlfühlt. Dazu kann das Tragen von Make-Up (=Lipstick) gehören. In einer Zeit, in der Genderrollen oft als eher gestrig gesehen werden, verlieren solche Beschreibungen an Bedeutung. Oder eben vielleicht doch nicht?

09 Regenbogenfamilie → Eine Familie mit Kindern und einem oder mehreren LGBTIQ*-Elternteilen.

10 Tokenism → Der Begriff meint ein lediglich symbolisch gemeintes Bemühen, marginalisierten Individuen oder Gruppen Teilhabe zu ermöglichen – in der Arbeitswelt oder auch bei anderen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens. Bei Tokenism geht es hauptsächlich darum, sich selbst vor Vorwürfen von z.B. Rassismus, Sexismus oder Diskriminierung zu schützen, statt tatsächliche Gerechtigkeit zu schaffen.

11 Queer → Ursprüngliche Wortbedeutung ist schräg/strange und eigenartig/peculiar. Für viele Menschen bedeutet das Wort die Möglichkeit, sich selbst als ausserhalb der Norm zu definieren. In der Community wird teilweise sehr leidenschaftlich über das für und wider von queer vs. LGBTIQ* diskutiert.

12 Identitätspolitik → Es geht um die Rechte von sexuellen, religiösen, kulturellen und ethnischen Minderheiten und beschreibt das politische Handeln, bei dem die Bedürfnisse einer spezifischen Gruppe von Menschen im Fokus stehen, für die eine Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Position und mehr Einfluss erreicht werden soll. Oft wird der Streit um die Anliegen von Identitätspolitik/identity politics sehr heftig und verbal aggressiv – sehr oft in den Sozialen Medien – von verschiedenen Seiten geführt, so dass auch Politikwissenschaftler*innen »verbale Abrüstung« fordern.

13 Othering → Auch hier bietet die deutsche Sprache keine optimale Übersetzung. Ein manchmal auftauchendes Wort ist »Fremd-Machung«. Othering beschreibt die Abgrenzung der Community, der man sich zugehörig fühlt (Eigengruppe) von anderen Gruppen.

14 Geschlechtsdysphorie → Auch Genderdysphorie. Hier unterscheiden sich das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht und die Geschlechtsidentität.

15 Cancel Culture → To cancel bedeutet etwas beenden/abschaffen/stormieren. Der Begriff beschreibt den Vorgang, dass beispielsweise prominente Personen oder deren Äußerungen im Internet oder auch in der Gesellschaft gecancelt und sehr häufig regelrecht geächtet werden. Auch hier sind die Auseinandersetzungen oft sehr erbittert.

16 Enby → Steht für die in englischer Sprache ausgesprochenen Buchstaben N und B, welche hier für nicht-binär bzw. non-binary stehen. Als nicht-binär bezeichnen sich Menschen, die sich nicht in das zweigeteilte Geschlechtersystem einordnen wollen oder können.

17 Pronomen → Fürwort. Aktuell läuft die Debatte, wie wir eine Erweiterung von Personalpronomen erreichen, so dass Menschen, die weder »er« noch »sie« für sich wählen, sichtbar und lesbar werden – beispielsweise non-binäre Menschen. Die deutsche Sprache ist da eine gewisse Herausforderung. Im Englischen hat sich »they« und im Schwedischen »hen« etabliert.

18 White Privilege → Ein Effekt, der beschreibt, wie Menschen mit weißer oder heller Hautfarbe von gesellschaftlichen oder ökonomischen Privilegien oder Vorteilen gegenüber nicht-weißen Menschen profitieren.

19 BLM → Schwarze Leben zählen – das Leben schwarzer Menschen ist nicht weniger bedeutend. Nach dem Freispruch von G. Zimmermann von der Tötung des jungen POC Trayvon Martin in den USA im Sommer 2013 wurde die Bewegung dort mit dem Hashtag #BlackLivesMatter durch die drei Aktivist*innen Alicia Garza, Patrisse Cullors und Opal Tometi aus Protest darüber gegründet.

20 Asexuell → Beschreibt das Fehlen von sexueller Anziehung zu anderen Menschen. Asexuelle Menschen sehnen sich relativ wenig oder gar nicht nach sexuellen Spielformen. Dies bedeutet allerdings nicht automatisch, dass asexuelle Menschen keine menschliche Nähe oder Zärtlichkeit suchen und ausleben.

21 Whataboutism → Dies ist ein sprachliches Stilmittel und Strategiewerkzeug. Es stammt von »What about...?« = »Und was ist mit...?« und zielt darauf ab, Fehlverhalten auf der anderen Seite zu thematisieren, statt tatsächlich eine Antwort oder ein substantielles Argument zu liefern.

22 BIPOC → Steht für Black, Indigenous, People of Color und bedeutet auf Deutsch Schwarz, Indigen und People of Color – nicht-weiß.

23 Tribalism, politischer Tribalismus heute → Hier werden aktuelle politische oder gesellschaftliche Auseinandersetzungen und Spaltungen als Tribalismus beschrieben. Die jeweiligen Gruppierungen grenzen sich als Lager voneinander ab und wollen oder können keine Kompromisse erreichen.

24 Heteronormativität → Der Begriff beschreibt die Annahme, dass Heterosexualität und die mit ihr verbundenen Lebensentwürfe die erstrebenswerte Norm darstellen.

25 Genderfluid → Bewegung zwischen den Geschlechtern, teils in wechselnder Ausformung oder veränderlich.

26 Straight ally → Heterosexuelle Supporter*innen und tatkräftige Helfer*innen der Pride-Bewegung und der LGBTIQ*-Community.

27 Terfism → Eine Form des radikalen Feminismus, der trans* Frauen abwertet und sogar regiert. Teile dieser Bewegung sind stark online organisiert, oft mit dem Bestreben, die Rechte von trans* Frauen zu beschränken.

28 Homoflexible → Meistens homosexuell sein mit gelegentlicher Anziehung zu einem anderen Geschlecht.

29 MSM → Männer, die Sex mit Männern haben.

30 Otter → Ein schlanker Typ der Bären-Community – Happy Bear Pride.

31 Sapiosexual → Emotional und sexuell von Intelligenz und intelligentem Handeln angezogen zu werden.

32 Cub → Eine junge oder jung aussehende Version eines Bären – auch mit einer sexuell passiven Orientierung – hairy, big and fabulous!

FRANK ZUBER + Wichtiger Hinweis: Die Auswahl der Wörter hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Eine gute Infoquelle zu Begriffserklärungen ist z.B. www.lsvd.de

A portrait of Marianne Janik, a woman with short blonde hair and blue eyes, wearing a dark blue blazer over a light blue shirt. She is smiling slightly. The background is a collage featuring a purple-tinted image of hands clasped in prayer, a rainbow flag, and a purple-tinted image of a person's face. The name 'MARIANNE JANIK' is written in a white, stylized font with a black outline, slanted upwards to the right.

MARIANNE
JANIK

**DAS BEWUSSTSEIN ÜBER
INTERSEKTIONALITÄT
IST ENTSCHEIDEND FÜR
DEN NACHHALTIGEN ERFOLG
VON DIVERSITÄT UND
INKLUSION**

TRANS*— „UNSERE COMMUNITY MUSS NETZWERK ZUSAMMENSTEHEN!“³



15 Meter Pride

Marienplatz München ←
am 13. Mai 2021

MÜNCHEN

BERND MÜLLER

Vereine und Gruppen für trans* Menschen gibt es in München viele, einige von ihnen haben eine lange Geschichte. Doch eine Zusammenarbeit dieser Projekte kam bislang nicht zustande. Das hat sich im Herbst 2020 geändert. Wir sprachen mit Lysander Wöhler ¹ von den enBees (diversity München) sowie mit Christian Schabel-Blessing ² und Jonas Fischer ³ von TransMann e.V. über das neue Trans*-Netzwerk München.

INTERVIEW

PrideGuide: Ist unsere Stadt München eigentlich ein gutes Pflaster für trans* Menschen? → **Lysander:** Ja, weil es viele Vereine gibt und man schnell Anschluss an die Community findet. Auch in Sachen Jugendarbeit ging es früh los, unsere

Gruppe „frienIS“ gibt es zum Beispiel schon seit 2007. → **Christian:** Hinzu kommt, dass die medizinische Versorgung super ist. Wir haben eine sehr hohe Dichte an Operateur*innen und drei Zentren, die alle Operationsformen anbieten. Nicht zuletzt sind wir hier auch mit Therapeut*innen gut versorgt. In der Summe haben wir in München also ein sehr gutes Angebot für trans* Menschen.

PG: Wie groß schätzt ihr die Trans*-Community in München? → **Jonas:** Wir schätzen, dass es um die tausend Personen gibt, die sich selbst als trans*, inter* oder nicht-binär bezeichnen. Die Zahl derer, die nicht in der Szene auftauchen, dürfte aber sehr hoch sein, denn sie wollen ein ganz „normales“ Leben führen und sich nicht zeigen. Die Zahl der Aktiven hat sich leider nicht verändert. Wer sich für die Community engagiert, tut das in der Regel auch sehr lange.

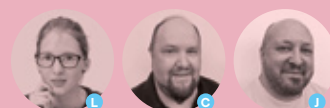
Das Netzwerk

- dgti – Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V.
- diversity München e.V.
- Trans-Ident e.V.
- TransMann e.V.
- VIVATS e.V.
- Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*¹
- rosaAlter²
- Trans*Inter*Beratungsstelle²

¹ Landeshauptstadt München

² Projekte der Münchner Aids-Hilfe e.V.

³ Hinweis der Redaktion: Trans*-Netzwerk war zum Zeitpunkt dieses Interviews lediglich eine Art Arbeitstitel für den Zusammenschluss der hier genannten Gruppen. [†]



PG: Wann haben sich die ersten Gruppen hier gegründet? → **Jonas:** Der älteste Verein ist VIVA TS, den es seit über 30 Jahren gibt, TransMann ist auch schon mehr als 20 Jahre alt – das waren die zwei ersten Gruppen in München. Seit etwa 2010/11 erlebt die Trans*-Szene einen spürbaren Aufschwung. Das hat mit dem Wegfall des OP-Zwangs und der teilweisen Reform des Transsexuellengesetzes zu tun. Auch das Buch des prominenten Leichtathleten Balian Buschbaum gab der Szene vor etwa zehn Jahren einen Riesenschub.

PG: Wie kam es zum jetzigen Zeitpunkt zum Zusammenschluss des Trans*-Netzwerks? → **Lysander:** Es waren zunächst aktive Einzelpersonen, die diese Idee entwickelt hatten, worauf VIVA TS ein Treffen organisierte. Die ersten gemeinsamen

Fotos: Frank Zuber

di.to. – das queere Netzwerk der REWE Group – unterstützt den Christopher Street Day München 2021

REWE GROUP
di.fferent
to.gether



#REWEDEINMARKT
#REWEDEINCSD

REWE
Dein Markt

rewe-group.com/de/unternehmen/dito
facebook.com: rewe group – di.to.

Aktionen fanden zum Trans*Day of Remembrance im November 2020 und zum Trans*Day of Visibility im März 2021 statt. Zu diesen beiden Tagen wollten zunächst die diversity-Gruppen enBees und frienTS etwas gemeinsam machen und sind an alle anderen herangetreten. Das funktionierte sehr gut. Außerdem steht ja die Idee eines Trans*-Zentrums im Raum. Da ist es enorm hilfreich, wenn die Community miteinander arbeitet und klare Ansprechpartner*innen für den Prozess anbietet.

Ist unsere Stadt München eigentlich ein gutes Pflaster für trans* Menschen? ♡ Ja, weil es viele Vereine gibt und man schnell Anschluss an die Community findet. ♡

PG: Wer und welche Gruppen schließen sich da eigentlich zusammen? → Lysander: Es sind alle dabei, die in München zu diesem Thema tätig sind: Die Vereine dgti, diversity München, Trans-Ident, TransMann und VIVA TS, außerdem die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ*, die Beratungsstellen rosaAlter und die Trans*Inter*Beratungsstelle.

PG: Was ist das Ziel des Netzwerks nach innen? → Christian: Wir wollen voneinander profitieren. Jede Organisation hat ihre Schwerpunkte und Stärken. Wir Älteren profitieren von der frischen Herangehensweise der Jungen, die wiederum von unserer Erfahrung und unserem Wissensschatz. Wenn wir das alles zusammenbringen, erreichen wir viel mehr und können unsere Community stärken.

PG: Und mit welcher Botschaft wollt ihr nach außen gehen? → Jonas: Zunächst geht es natürlich um Sichtbarkeit und darum zu zeigen, dass wir eine starke Community sind. Und wir haben politische Forderungen: Das Thema Trans* soll in den Schulen vorangebracht und bei der Polizei sensibler gehandhabt werden. Es geht uns darum, Gewalt und Diskriminierung zu verhindern. Letzteres vor allem im juristischen und medizinischen Bereich. Die strukturelle Diskriminierung von trans* Menschen muss ein Ende haben.

PG: Trans* und Netzwerken sind zwei Begriffe, die in den letzten Jahren nicht so gut zusammengingen. → Christian: „Gut Ding will Weile haben“, sagt schon der Volksmund (lacht). Die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen waren nunmal immer sehr unterschiedlich. Spätestens mit dem großen Ziel Trans*-Zentrum jedoch haben offenbar alle verstanden, dass so etwas nur in Kooperation geht.

PG: Was erhofft ihr euch von einem Trans*-Zentrum in München? → Lysander: Zunächst einen anderen Namen: Wir könnten uns „Zentrum für trans*, inter* und nicht-binäre Personen“ oder „Zentrum für geschlechtliche Vielfalt“ sehr viel besser vorstellen. **Jonas:** Unter uns herrscht Konsens, dass dessen Räume frei und individuell nutzbar sein sollen. Gern ein großer Veranstaltungsraum, aber auch kleine, barrierefreie Einheiten für Gruppentreffen und Beratungen. Dazu natürlich eine Küche/Theke, um einen Ort zu schaffen, an dem sich Leute auch auf sozialer Ebene treffen. **Christian:** Wir denken, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, für ein solches Zentrum zu kämpfen. Bis zu den nächsten Kommunalwahlen 2026 könnte das stehen. Das Wichtigste ist aber: Es soll bitte keine Luftblase bleiben!

PG: Wie geht es mit dem Trans*-Netzwerk jetzt weiter?

→ Jonas: Zunächst wollen wir einen Trägerverein für das Trans*-Zentrum bilden und dann gemeinsam weiterarbeiten. Wir meinen: Alle können sich auf viele neue Aktionen des Netzwerks freuen! ●



IDAHO BIT* MUNICH



17. Mai 2021 Gärtnerplatz, München ↓ Fotos: Alexander Deeg



BRIX ON BIKES



22. Mai 2021 – Sub Müllerstr. ↓ Foto: Bernd Müller ↑ Frank Zuber



Brix Schaumburg ist Deutschlands erster offiziell geouteter transgender Schauspieler und seit dem 22. Mai unterwegs mit dem Radl. „Que(er) durchs Land“ – Deutschlands größter Fahrrad-Pride nennt er das Projekt, mit dem er Sichtbarkeit für die Community schaffen und Spenden für sie sammeln will. München war sein Zwischenstop 1 – und wir riesig stolz darauf! ●



DEINE BIER | GIN & BURGER BAR
IN GIESING
HUMBOLDTSTR. 20 | WWW.WUIDBAR.DE
RESERVIERUNG@WUIDBAR.DE
TEL. 089.461 381 64

WAS IST DEINE SUPERKRAFT

— ★ —
*Führung * Kommunikation * Team*

Luca Moritz Gültas
Ehrengutstrasse 14 | 80469 München
www.Super-Kraft.de | mail@super-kraft.de
Tel. 0172.7626114

**rosa
liste**

**Auch in schwierigen Zeiten – wir
machen weiter unsere Arbeit!**

Weil alle LGBTIQ* mit dem Recht auf gleiche Chancen
und gleiche Mitgestaltung zu München gehören.

www.rosaliste.de und auf Facebook

LUNA FUCHSLOCH, MARKUS HASELBECK,
LYSANDER WÖHLER UND DREI ANONYME BEES.

ALLE GESCHLECHTER

Du hast schon mal den Begriff „Nicht-binär“ gehört? Doch was versteckt sich dahinter? Er dient als Label und Überbegriff, der alle Geschlechter einschließt, die nicht 100 Prozent weiblich oder männlich sind. Das heißt: Personen, die sich ohne Geschlecht auf dem Spektrum oder außerhalb des Spektrums zwischen weiblich und männlich identifizieren. Dies kann, muss aber nicht, zeitliche Veränderungen der Geschlechtsidentität beinhalten. Das bedeutet, dass auch Genderfluid, Agender und Demi-gender zu den vielen Labels im nicht-binären Spektrum zählen.

INKLUSIVE SPRACHE

Damit alle aus diesem Spektrum auch in unserer Sprache dargestellt werden, brauchen wir geschlechtsneutrale Alternativen bei Endungen, Pronomen und Anreden. Da es in der deutschen Sprache keine einheitliche Form gibt, nicht-binäre Personen darzustellen, hat die Community mehrere mögliche Varianten entwickelt, beispielsweise den Genderstern Leser*innen, den Doppelpunkt Leser:innen oder neutrale Formulierungen (Lesende).

NEUE PRONOMEN

Viele von uns verwenden Neopronomen, also neu geschaffene Pronomen, da es im Deutschen sonst nur das sachliche „es“ gibt, das die meisten - aber nicht alle! - als abwertend empfinden. Die bekanntesten dieser Neopronomen sind „xier“, „nin“ oder „er_sie“. Zudem greifen viele auch auf das englische „they“ oder das schwedische „hen“ zurück, sowie davon abgeleitet „dey“ oder „en“. Im Beispiel also: „Ich habe en getroffen und auch ens Mutter kennengelernt. En hat mich etwas gefragt, worauf ich en geantwortet habe.“ Nicht zwingend die grammatikalischen Feinheiten stehen im Vordergrund, sondern der respektvolle Umgang durch die Verwendung korrekter Pronomen.

NICHT-BINÄRES COMING-OUT

Viele nicht-binäre Personen haben aus früheren Erfahrungen mit dem Coming-out bereits eine Ahnung davon, wie es ist, nach solchen Gesprächen auf Widerstand zu stoßen. Wir wissen, wer aus unserem Umfeld negativ auf das Coming-out reagieren könnte und welche Folgen das mit sich bringt. So stellt sich häufig die Frage, in welchen Situationen es sich überhaupt „lohnt“, sich zu outen, denn für manche nicht-binäre Personen ist ein Coming-out nicht zwingend nötig: Wenn beispielsweise keine medizinische und

rechtliche Transition geplant ist oder man die eigenen Pronomen vorerst nur im engsten Kreis ändert, beginnt man abzuwägen, welche Vor- und Nachteile ein Coming-out in der Arbeit oder in konservativen Umfeldern mit sich bringt.

NICHT-BINÄR IN DER GESELLSCHAFT

Nimmt man lieber das tägliche Misgenderwerden sowie die damit verbundene soziale Dysphorie in Kauf und outet sich aus Angst bzw. Sorge nicht oder riskiert man lieber den Verlust von Beziehungen, muss sich dafür aber nicht mehr verstellen? Diese Frage begleitet uns oft ein Leben lang, denn noch haben wir in der Gesellschaft keinen eigenen Raum, keine Heimat, in die wir uns einfinden können. Doch jedes Coming-out hilft, einen

„Ich bin trans* und ich bin nicht-binär, aber beides unabhängig voneinander und jeweils auf eine ganz eigene Art.“

„Ich sehe mich selbst auf dem Trans*-Spektrum und als Teil der Trans*-Community, identifiziere und beschreibe mich aber nur mit dem Begriff ‚Nicht-binär‘.“

„Da ich viele der Erfahrungen und Bedürfnisse wie Dysphorie und Transition nicht selbst erlebe, konnte ich mich nie mit dem Begriff Trans* identifizieren.“

„Keine Ahnung, wie sehr ich nicht-binär oder wie sehr ich einfach feministisch bin. Aber allein, dass ich glaube, dass ich nicht-binär bin, reicht doch aus, um mich so zu labeln.“

CRASHKURS NICHT-BINÄR



solchen Raum in der Gesellschaft zu schaffen, in dem nicht-binäre Personen zuhause sein können.

NON-BINÄR UND TRANS*

Die folgenden Aussagen stellen die persönlichen Auseinandersetzungen einzelner Mitglieder unserer Community mit dem Thema Trans* dar ↓

„Labels sind für mich eine Chance, eine Community mit gleichen Erfahrungen zu finden. Trans* und nicht-binär sind für mich unterschiedliche, unabhängige Erfahrungen.“

RECHTLICHE LAGE

Fachpersonen sind sich einig, dass nicht-binäre Personen sinnvollen Zugang zu körpermodifizierenden Behandlungen brauchen. Trotzdem werden sie explizit von der Leistungsübernahme ausgeschlossen. Dies erschwert den so wichtigen offenen, ehrlichen Umgang mit der eigenen Geschlechtsidentität, beispielsweise gegenüber Therapeut*innen (siehe auch Seite 18 → Artikel von TransMann e.V.). Es ist über das (viel kritisierte) Transsexuellengesetz seit 2020 auch nicht-binären Personen möglich, divers, männlich, weiblich oder keinen Personenstand einzutragen. ●



At Adobe, we believe that when people feel respected and included they can be more creative, innovative, and successful. While we have more work to do to advance diversity and inclusion, we're investing to move our company and industry forward.

www.adobe.com/diversity



ALLTAGSTEST FÜR DIE LIBERALITAS BAVARIAE

STORY UND INTERVIEW VON BERND MÜLLER

Seit 2013 ist Tessa Ganserer (44) für Bündnis90/Die Grünen im Bayerischen Landtag. Seit ihrem öffentlichen Coming-out Ende 2018 ist sie bekanntestes politisches Gesicht der queeren Szene Bayerns, zudem erste trans* Frau in einem deutschen Landesparlament. Bei der Listenaufstellung für die Bundestagswahl erreichte Tessa Ganserer im April Platz 13 – und hat damit beste Chancen, am 21. September in den Berliner Reichstag einzuziehen. Wir sprachen mit der gebürtigen Niederbayerin über ihre Geschichte, ihre Konflikte und die Frage, ob sie zum „Role Model“ taugt.

INTERVIEW

PrideGuide: Tessa, seit etwa zweieinhalb Jahren trittst du öffentlich als trans* Frau auf. War es schwer, diesen Schritt zu tun?

→ **Tessa Ganserer:** Es war unheimlich schwer, vor allem wegen meiner Vorgeschichte. Ich bin seit über 20 Jahren mit meiner Frau zusammen. Als wir uns 2006 für Kinder entschieden hatten, war es für mich noch unvorstellbar, die Transition zu beginnen. Damals konnte ich mich kaum

selbst akzeptieren, kannte keine positiven Vorbilder und es gab noch Dinge wie Zwangs-Operation und Zwangssterilisation. Das alles hat mich lange von einem Coming-out abgehalten. Zwischenzeitlich dachte ich sogar, die Transition vermeiden zu können, weil es vielleicht auch so gehen würde – das erwies sich als Illusion. Irgendwann war ich am Ende meiner Kräfte und musste mich einfach outen.

PG: Wie waren die Reaktionen? → Tessa: Familie und Freunde reagierten überwiegend positiv, so wie ich mir das erhofft hatte. Die größte Stütze in diesem Umfeld war meine Frau, die schon jahrelang Bescheid wusste und mich immer auf diesem Weg begleitet hatte. Auch bei den Grünen gab es keine Probleme, die Partei bestätigte einmal mehr, „meine“ Partei zu sein. Doch auf der Straße wurde gelacht, eine ältere Frau hat sich beim Vorübergehen sogar vor mir bekreuzigt, andere haben ausgespuckt – das hat mich schon getroffen. Ebenso wie der andauernde Spott und Hass in den Social Media.

PG: Wie gehst du mit diesen negativen Reaktionen um? → Tessa: Sich ständig gegen diese Angriffe zu wehren, kostet enorm

viel Energie. Daher versuche ich, ein Schutzschild um mich herum aufzubauen und das auszublenden; was strafrechtlich relevant ist, bringe ich zur Anzeige. Insgesamt wünsche ich mir, der Druck würde abnehmen, denn Diskriminierung macht auf Dauer krank.

PG: Fühlst du dich nicht mittlerweile gesetzled oder ist dieser Teil deiner Biografie immer noch eine Herausforderung? → Tessa:

Trans* zu sein ist niemals vorbei, nicht in dieser Gesellschaft. Vor allem, wenn man als trans* Person optisch erkennbar ist, muss man Diskriminierung fürchten. Daher versuchen viele, nach der Transition diesen Teil ihres Lebens auszublenden, um das zu vermeiden. Ich persönlich habe mit meinem Äußeren noch nicht abgeschlossen, das fällt mir auch schwer.

PG: Du haderst mit deinem Erscheinungsbild? → Tessa: Einerseits möchte ich mich nicht von gesellschaftlichen Geschlechterstereotypen leiten lassen, andererseits möchte ich als Frau gelesen werden – nicht zuletzt, wenn ich mich selber im Spiegel anschau. Mein Gesicht besitzt nun mal männliche Erscheinungsmerkmale und meine Stimme, immer-

Foto: von privat

„Und ich möchte betonen:
Es lohnt sich, dieses Leben
zu leben!“ —Tessa

hin mein tägliches Werkzeug, bewegt sich immer noch zum Teil im männlichen Bereich. Ich weiß, dass es feminisierende Gesicht- oder Stimmband-OPs gibt. Doch wie viele Eingriffe muss ich über mich ergehen lassen, bis es der Gesellschaft gelingt, mich als Frau zu akzeptieren? Ich beschäftige mich täglich mit diesem Thema und ja, ich hadere damit. Doch ich werde mir und meinem Körper weiter Zeit geben und Frieden mit mir und meiner Vergangenheit schließen müssen.

PG: Gibt es Tipps, die du anderen Menschen geben kannst, wenn sie den Wunsch nach Transition haben? → **Tessa:** Es gibt keinen Businessplan für eine erfolgreiche Transition. Ich habe mich zum Beispiel ein Jahr lang täglich mit der Frage des richtigen Zeitpunkts für mein Coming-out gequält, denn ich wollte ihn selbst bestimmen. Daher hatte ich auch keinen Kontakt zu Selbsthilfegruppen oder Psychologen – ich hatte Angst, es könnte etwas durchsickern. Nein, ich kenne den Königsweg nicht, wichtig ist in jedem Fall: Vertraut euch anderen Menschen an und findet dafür geeignete Personen. Und ich möchte betonen: Es lohnt sich, dieses Leben zu leben!

Bernd: Empfindest du dich als Vorbild für die Trans*-Community?
→ **Tessa:** Ich tue mich schwer mit einem solchen Begriff. Das liegt sicher daran, dass ich Autoritäten immer kritisch hinterfrage und ich deshalb nicht dazu neige, andere Menschen zu idolisieren. Aber natürlich weiß ich um meine Wirkung im öffentlichen Leben und empfinde es als Privileg. Wenn mir Menschen bestätigen, dass ich ihnen Mut mache und sie Kraft aus meiner Geschichte ziehen, dann ist das das Schönste, was es für eine Politikerin gibt. Menschen Mut geben, statt ihnen Angst zu machen. Das war übrigens auch Teil der Motivation für meine Bundes-

tags-Kandidatur: Ich bin vielleicht kein Role Model, aber ein Alltagsstest für die Liberalitas Bavariae.

PG: Du hast dein Landtagsmandat 2013 noch vor deinem Coming-Out erhalten. Glaubst du, das hätte damals schon als offen lebende trans* Person auch geklappt? → **Tessa:** Das ist schwer zu sagen, die Antwort muss im Konjunktiv bleiben.

PG: Abschließend noch eine Frage an die Politikerin Tessa Ganserer. Was muss sich in Bayern für trans* oder auch inter* Menschen tun, um ihnen ein gutes und gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen? → **Tessa:** Da fällt mir die Antwort leichter als auf manche der anderen Fragen (lacht): Wir müssen die rechtliche Diskriminierung abbauen und dringend das Transsexuellengesetz durch ein Selbstbestimmungsgesetz ersetzen. Trans* Menschen sollen flächendeckend Zugang zu besserer medizinischer Versorgung haben. Und nicht zuletzt: Akzeptanz lässt sich nicht verordnen. Aber Politik muss Haltung beweisen und Ressourcen zur Verfügung stellen. Die Gesellschaft muss mehr von unseren Geschichten und Problemen erfahren – schließlich sind trans* Menschen keine Bayern 2. Klasse. ●

„Akzeptanz lässt sich nicht verordnen. Aber Politik muss Haltung beweisen und Ressourcen zur Verfügung stellen.“ —Tessa

ICH WEISS WAS ICH TU
Schwuler Sex. Schwules Leben.

SAFER SEX 3.0

Alle Infos zum Schutz vor HIV auf www.iwwit.de

WEISST DU,
dass jede der drei Safer-Sex-Methoden wirksam vor HIV schützt, wenn sie richtig angewendet wird?

ERFAHRE MEHR AUF:
www.iwwit.de

Deutsche Aidshilfe

SCHUTZENGE
Hans nutzt Schutz durch Therapie

VORAUSDENKER
Alex nutzt die PrEP

KLASSIKLIEBHABER
Enrico nutzt das Kondom

ES BLEIBT VIEL ZU TUN!

☞ Luca Böhm  und Quentin Rothammer , Mitarbeiter*innen der Trans*Inter*Beratungsstelle – ein Projekt der Münchner Aids-Hilfe – möchten euch hier einen kleinen Einblick geben in die Probleme, die inter* und trans* Personen auf der Ebene von Gesetzen und Leitlinien haben. ↓

GESETZLICHER SCHUTZ FÜR INTERGESCHLECHTLICHE MENSCHEN? —

Intergeschlechtlichkeit ist ein Sammelbegriff für Menschen mit angeborenen körperlichen Geschlechtsmerkmalen, die nicht den typischen Vorstellungen von männlich und weiblich entsprechen. Diese Variationen der Geschlechtsmerkmale können zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Leben auf der Ebene der Chromosomen, Hormone, Geschlechtsorgane und sekundären Geschlechtsmerkmale auftreten. Meistens stellen Variationen der Geschlechtsmerkmale keine Gesundheitsgefahr dar, doch sie gelten immer noch als Krankheit. Um binären, cis- und heteronormativen Geschlechtervorstellungen zu entsprechen, werden vor allem inter* Kinder und Jugendliche irreversiblen medizinischen Eingriffen unterzogen. Ohne medizinischen Notfall und ohne aufgeklärte Einwilligung werden Operationen und Hormonbehandlungen durchgeführt. Diese Eingriffe wurden von der UN als unmenschliche Behandlung und Folter verurteilt, weil sie lebenslange Folgen für die körperliche und psychische Gesundheit haben. ↓

WELTWEITER KAMPF FÜR SELBSTBESTIMMUNG UND FÜR KÖRPERLICHE UNVERSEHRTHEIT —

Inter* Menschen kämpfen weltweit für Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit. Nach Jahrzehnten von Menschenrechtsverletzungen setzen sich Inter* Menschen für das Ende der Pathologisierung und der schädlichen medizinischen Praktiken ein. Seit März 2021 gibt es in Deutschland ein neues Gesetz, dass intergeschlechtliche Kinder vor den kritisierten Eingriffen schützen soll. Ein wichtiger Schritt, jedoch hat es gravierende Lücken und viele problematische Ausnahmen. Außerdem wird Intergeschlechtlichkeit im Gesetz anhand medizinischer, pathologisierender Begriffe definiert. Eine medizinische Kommission soll zudem, ohne Mitwirkung von menschenrechtsbasierten Peer-Organisationen, dem Familiengericht empfehlen, ob die Eingriffe dem Kindeswohl entsprechen. Dadurch bleibt die Deutungshoheit darüber,

wer intergeschlechtlich ist und die Entscheidung, wer vor Eingriffen geschützt werden soll, bei der Medizin. So wird die Pathologisierung und Stigmatisierung fortgesetzt und das Verbot der uneingewilligten Eingriffe könnte leicht umgangen werden. Um Menschenrechtsverletzungen durch die Medizin effektiv zu verhindern, muss das Verbot medizinunabhängig kontrolliert werden. Es ist ein Menschenrecht, unversehrt aufzuwachsen und selbstbestimmte Entscheidungen über den eigenen Körper zu treffen. Voraussetzung dafür sind ein konsequentes, gesetzliches Verbot uneingewilligter Eingriffe, medizinunabhängige Beratung, Entpathologisierung, Aufklärung zu geschlechtlicher Vielfalt, Community und Inter* Pride! ↓

TRANS*-GESETZE: EUROPA DRÄNGT, DEUTSCHLAND ZÖGERT —

Viele trans* Personen müssen sich nach dem Coming-out zunächst im Leitlinien- und Gesetzesdickicht zurechtfinden. Grund dafür ist das deutsche Transsexuellengesetz (TSG), das noch aus den 1980er Jahren stammt. Immerhin wurden einige Paragraphen wie Scheidungszwang (gültig bis 2009) und Sterilisationszwang (gültig bis 2011) gestrichen. Doch noch immer werden zwei Gutachten von Sachverständigen gefordert, die von den Antragsteller*innen selbst zu bezahlen sind. Hinzu kommt: Eine Namens- und Personenstandsänderung, für die meisten trans* Menschen von höchster Wichtigkeit, bedeutet hohe Kosten, lange Wartezeiten und die Preisgabe von höchstintimen Informationen. In Deutschland gibt es immer wieder Gesetzesentwürfe, teilweise

enthalten diese Verschlechterungen, andere werden nicht angenommen. Einen neuen Anlauf wird es frühestens nach der Wahl im September geben. ↓ „WEDER ETHISCH NOCH FACHLICH VERTRETBAR“ — Neben dem TSG sind auch die Begutachtungsanleitung (BGA), anhand derer entschieden wird, ob Krankenkassen Behandlungen von trans* Personen übernehmen, von hoher Bedeutung. Im April veröffentlichte die zuständige medizinische Fachgesellschaft eine deutliche Stellungnahme zu den Problemen dieser BGA. Deren letzten Satz schließen auch wir uns an: „Eine Behandlung, die der neuen BGA folgt, ist weder mit dem aktuellen Fachwissen noch berufsethischen Grundsätzen vereinbar.“ ↓

UNSER APPELL — Bitte behandelt trans* und inter* Personen mit Respekt und Menschenwürde, egal an welchem Punkt sie auf ihrem persönlichen Weg stehen! ●



L

Q



**Trans*Inter*
Beratungsstelle**





WE ARE
PROUD@MAN.

Proud. Human. Queer.

ICH WEISS NICHT, WIE LANGE ICH DAS NOCH AUSHALTE!

Menschen wie Maax

Die neuen Regularien der Krankenversicherungen sorgen in der Trans*-Community für Irritationen. Wieder einmal haben die Behörden Entscheidungen getroffen, die trans* Menschen betreffen, ohne die Betroffenen selbst anzuhören. Menschen wie Maax, non-binär, leiden besonders darunter.

Dies ist Maax' Story.

WIR SIND FÜR EUCH DA
AUCH WENN DIE WELT AUF DEM KOPF STEHT

WIR SIND FÜR EUCH DA

IMAGE: FREEPIK.COM



Allianz 

Generalvertretung Florian Kugler
Zertifizierte Fachagentur Vermögen
Hötzlring 24 - 81737 München
Telefon: 089 / 42 65 76
Handy: 0179 / 676 49 87
Email: florian.kugler@allianz.de
www.kugler-allianz.de



Allianz 

am Gärtnerplatz
Andreas Angerstorfer & Sabine Hollmann
Corneliusstr. 14 · 80469 München
Kostenlose Hotline: 0800 – 60 60 70 70
Telefon: 089 / 23 68 45 55
Email: sabine.hollmann@allianz.de
www.hollmann-allianz.de

Eines weiß Maax genau: Die Brüste stören; sie belasten psychisch extrem und müssen weg. Maax definiert sich als non-binär und sagt von sich selbst, er/sie könne sich nicht wirklich als Frau definieren, aber auch nicht als Mann. In der Geburtsurkunde wird Maax weiblich verortet. Noch steht keine Vornamens- und Personenstandsänderung an.

Unsicher ist Maax auch, ob er/sie Testosteron nehmen soll. „Lass dich einfach umoperieren, dann ist doch alles gut!“ Diesen Satz hat Maax immer wieder gehört. Mit der körperlichen Angleichung ist tatsächlich für so manche trans* Menschen alles gut. Aber für viele eben auch nicht. Und speziell für Maax scheint die gewünschte Operation unmöglich.

 JONAS FISCHER, VORSTAND TRANSMANN E.V.

VORREITER USA Warum? Man unterscheidet zwischen dem rechtlichen und dem medizinischen Weg in der Transition. Der rechtliche Weg wird geregelt durch das Transsexuellengesetz und betrifft nur die Vornamens- und Personenstandsänderung. Dazu brauchen trans* Leute derzeit noch zwei sehr kostspielige psychotherapeutische Gutachten und ein Gerichtsverfahren. Auch wenn zu diesem Prozedere dringend Handlungsbedarf besteht, soll es darum heute nicht gehen. Auch für den medizinischen Weg gibt es eine Regelung, allerdings keine gesetzliche, sondern eine, die der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) geschaffen hat. Um zu verstehen, was das Ganze für Maax bedeutet, folgender Hintergrund: Seit 1979 gibt es die sogenannten Standards of Care (SOC) in den USA, also eine Anleitung, wie man mit trans* Personen verfahren sollte, die eine somatische (operative) Geschlechtsangleichung wünschen. Diese Standards of Care wurden immer wieder neu überarbeitet.

DEUTSCHLAND ZIEHT 30 JAHRE SPÄTER NACH Der MDK hat für Deutschland im Jahr 2009 die sogenannten MDS-Richtlinien (Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen) veröffentlicht. Im Prinzip hat er sich dafür an den Standards of Care orientiert, leider damals schon ohne die Betroffenen selbst vorher einzubeziehen. Entsprechend ist diese MDS-Richtlinie auch ausgefallen: Sie sah 12 bzw. 18 Monate Therapiezwang vor, bis die Betroffenen irgendwelche Maßnahmen beantragen konnten. Ein renommiertes Ärzt*innengremium

hat dann 2012 verschiedene Selbsthilfegruppen und Einrichtungen befragt, die sich mit dem Thema auskennen. Mit diversen medizinischen Berufsverbänden, medizinischen Gesellschaften, der Bundespsychotherapeutenkammer, dem Bundesverband Trans* und der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung entstand eine S-3-Leitlinie – S-3 meint: Die Leitlinie hat alle Elemente einer systematischen Entwicklung durchlaufen – zur Diagnostik, Beratung und Behandlung von Menschen mit Geschlechtsinkongruenz/ Geschlechtsdysphorie. Einfacher gesagt: Das Fachpersonal hat eine Leitlinie erstellt, die eine deutliche Verbesserung zu den MDS-Vorgaben des MDK darstellte. Sie wurde 2018 veröffentlicht.

KRANKENKASSEN IGNORIEREN DIE BETROFFENEN Viele Trans*-Organisationen haben sich darüber gefreut und gehofft, dass auch der MDK, respektive die Krankenkassen, diese bessere S-3 Leitlinie anerkennen und umsetzen. Aber dann ist zwei Jahre lang nichts passiert. Im November 2020 kam plötzlich eine neue Begutachtungsanleitung (BGA) des MDK, die die MDS-Richtlinien von 2009 ablösen sollte. Diese neue BGA ist zwar ein klein wenig besser als die MDS-Richtlinie. Aber auch dieses Mal hat sich der MDK nicht die Mühe gemacht, im Vorfeld mit trans* Menschen zu sprechen. Generell lehnt das Gremium Gespräche mit trans* Personen ab. Versuche der Leitlinienkommission – das ist das Gremium der Fachärzt*innen, die die S-3 Leitlinie erstellt haben –, mit dem MDK ins Gespräch zu kommen, scheiterten.

DISKRIMINIERUNG NON-BINÄRER MENSCHEN So heißt es heute in der neuen BGA: „Im Zusammenhang mit den Be-

grifflichkeiten Geschlechtsinkongruenz und Geschlechtsdysphorie wird in der S3-LL 2018 darauf hingewiesen, dass sich Menschen mit einer binären oder non-binären Geschlechtsidentität einordnen können. Mit binärer Geschlechtsidentität ist die in unserer Gesellschaft übliche Zweiteilung in männlich und weiblich gemeint. Non-binäre Geschlechtsidentität meint, dass diese Zweiteilung nicht streng verortet ist. In letzteren Fällen besteht kein Transsexualismus i.S. dieser BGA.“ In der S-3-Leitlinie von 2018 fanden non-binäre Personen noch Berücksichtigung. Die neue Regelung diskriminiert also non-binäre Menschen, Menschen, die so fühlen wie Maax.

INTERVIEW

Jonas: Maax, wie soll dein persönlicher Weg aussehen? Was möchtest du an dir konkret verändern? → Maax: Das Wichtigste für mich ist, dass die Brüste verschwinden. Die belasten mich sehr, da ich mich nicht wirklich als weiblich verorten kann. Ich möchte im Sommer gern nur mit Bade-Shorts an den See. Das geht aber derzeit nicht, da meine Brüste – auch wenn sie eher klein sind – doch eindeutig weiblich gelesen werden. Ich sehe mich selbst auch nicht gerne im Spiegel an. Wenn ich das tue, sehe ich immer nur dieses eine hervorstechende, weibliche Attribut.

JF: Du könntest dir die Brust aber verkleinern lassen. → Maax: Und es wäre immer noch eine eindeutig weibliche Brust. Es ist egal, wie groß oder klein sie ist. Sie ist einfach weiblich. Das, was ich möchte, um glücklich zu leben, ist eine Angleichung an eine männliche Brust. Um es mal ganz banal auszudrücken: Mein Oberkörper

soll eher männlich sein, mein Unterkörper darf so weiblich bleiben, wie er ist. Das wäre für mich das Optimum aus beiden Geschlechtern.

JF: Und du findest keinen, der dich so operieren kann? → Maax: Doch, finde ich schon. Aber die Operateure brauchen eine Indikation, was auch völlig legitim ist, und eine Kostenübernahmebescheinigung von der Krankenkasse. Die Indikation alleine wäre nicht das Problem. Denn mein Therapeut kann mir bestätigen, dass ich auch als non-binäre Person sehr unter meinen eindeutig weiblichen Brüsten leide. Und die meisten Operateure, die eine Angleichung an die männliche Brust durchführen, kennen auch die Thematik „Non-binär“.

„Jetzt trauen wir uns, mehr zu zeigen, dass es uns gibt. Mehr unsere Bedürfnisse einzufordern.“ —Maax

JF: Aber? → Maax: Die Kostenübernahme ist das Problem. Nach der neuen Begutachtungsanleitung vom MDK falle ich da nicht drunter, weil ich ja nicht eindeutig trans* bin, sondern nur non-binär. Daher habe ich keine Chance, eine Zusage für die Kostenübernahme zu bekommen. Bedeutet, mein Therapeut müsste mir die Diagnose F64.0 („Transsexualismus“) bestätigen, die er gesichert haben muss.

JF: Das heißt: Es gibt in der ganzen ICD, also der Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten, keine andere Diagnostik für dich? → Maax: Nein, erst 2022 soll die neue ICD 11 kommen. Die Diagnose F64.0 wird es in der Folge so nicht mehr geben, sondern wird Geschlechtsdysphorie oder Geschlechtsinkongruenz heißen. Dann habe ich eventuell eine Chance. In Amerika haben sie Geschlechtsdysphorie bzw. Geschlechtsinkongruenz schon seit 2013 als Diagnose. Hier hinken wir leider gewaltig hinterher.

JF: Was bedeutet genau Geschlechtsdysphorie oder -inkongruenz? → Maax: Stimmt das Geschlechtsidentitätserleben nicht mit den Geschlechtsmerkmalen des Körpers überein, spricht man von Geschlechtsinkongruenz. Leidet eine Person unter der fehlenden oder beeinträchtigten Übereinstimmung, wird dies als Geschlechtsdysphorie bezeichnet. Das Augenmerk wird hier besonders auf den Leidensdruck gelegt. In den vergangenen Jahren sind in zunehmendem Maße Personen an die Öffentlichkeit getreten, die zwar ein bestimmtes Ausmaß an Geschlechtsinkongruenz erleben, jedoch keine bzw. wenige körperliche Veränderungen anstreben und manchmal ein Leben zwischen den etablierten Geschlechtsrollen als für sie wünschenswert erachten. So wie ich eben auch.

JF: Wie kommt das? → Maax: Uns gab es immer schon. Ich denke aber, dass die non-binären Menschen früher einfach mehr versucht haben, sich einzufügen, nicht aufzufallen, nicht anzuecken. Jetzt trauen wir uns, mehr zu zeigen, dass es uns gibt. Mehr unsere Bedürfnisse einzufordern.



**MAUL
AUF!
DEIN ZAHNARZT**



Zahnarztpraxis Dr. Timo Bachmann
Schweigerstr. 4
81541 München
Tel. +49 89 663242
praxis@timobachmann.de

Zahnerhaltung – Prophylaxe – Wurzelkanalbehandlung
Parodontologie – Zahnersatz – Veneers –
Bleaching – Schienentherapie

www.timobachmann.de



JF: Welche Möglichkeiten hast du nun konkret, an dein Ziel zu kommen? → Maax: Im Prinzip habe ich nur drei Möglichkeiten. Erstens: Ich hole mir die Indikation von meinem Therapeuten und zahle die OP und eventuell folgende Korrekturen selbst. Das übersteigt aber mit etwa 5.000 bis 7.000 Euro Kosten deutlich mein Budget; ich müsste dafür einen Kredit aufnehmen. Zweitens: Ich beschließe mit meinem Therapeuten, den MDK anzulügen und lasse mir die Diagnose F64.0 bescheinigen. Womit ich mich aber eindeutig nicht wohl fühle, weil es einfach so nicht die Wahrheit ist. Drittens: Ich muss warten, bis 2022 hoffentlich die neue ICD 11 kommt und der MDK seine derzeitige BGA überarbeitet, was aber auch wieder lange dauern kann. Und hoffen, dass auch beim MDK ankommt, dass es „uns“ gibt und wir Bedürfnisse haben. Ob ich allerdings, psychisch gesehen, noch so lange warten kann, realistisch gesehen zwei bis drei Jahre, weiß ich nicht. Ich kenne etliche non-binäre Personen, die mittlerweile massiv unter Depressionen leiden.

JF: Danke Maax für das Gespräch.

Auch wenn sich Maax entschließen sollte, auf Variante 2 zurückzugreifen, wird er/sie die Operation nicht einfach so bekommen. Denn um als trans* Person die Kostenzusage von der Krankenkasse zu erhalten, muss man ziemlich viele Unterlagen einreichen (siehe 4). Und dann gilt: Die Angleichung an die männliche Brust, wie Maax sie anstrebt, ist nach der BGA nach 12mal 50 Minuten Therapie frühestens nach sechs Monaten Therapie und Alltagserprobung möglich. Dies gilt aber nur für die Angleichung an die männliche Brust. Alle anderen geschlechtsangleichenden Operationen für Frau-zu-Mann trans* Personen, wie auch für Mann-zu-Frau trans* Personen, sind frühestens nach zwölf Monaten Therapie und Alltagserprobung möglich.

ALLTAGSERPROBUNG? GESCHENKT

Dazu schreibt die BGA: „Für eine voll informierte soziale und medizinische Transition sind möglichst vielfältige Alltagserfahrungen zu empfehlen. Es sollte sich um ein individualisiertes Vorgehen handeln, das bei Vorliegen einer Indikation mit Beginn bspw. einer Hormonbehandlung, einer Entfernung der Gesichtsbehaarung oder einer Mastektomie einhergehen kann. Rücksicht genommen werden sollte auf Diskriminierungspotenziale.“ Die meisten trans* Personen erproben den Alltag schon lange bevor sie überhaupt die Therapie beginnen. Die Regelung, dass zum Beispiel eine trans* Frau sechs Monate Alltagserprobung machen, sich also schon in der weiblichen Rolle bewegen soll, bevor sie sich den Bartschatten weg epilieren lassen kann, funktioniert so nicht. Diskriminierung ist da schon vorprogrammiert.

Allen ihre Bedürfnisse klar: Vor Operationen oder Maßnahmen müssen die Betroffenen therapeutische Hilfe annehmen. Um sich selbst nochmal zu hinterfragen, das geplante Vorhaben durchzugehen und zu festigen, sich bei Unsicherheiten Hilfe holen. Aber nicht in irgendwelchen vorgeschriebenen Zeiten. Denn jeder Mensch braucht dafür individuell viel Zeit und auch der Leidensdruck ist ganz unterschiedlich.

Lass dich einfach umoperieren, dann ist doch alles gut? Eben noch lange nicht. Schon gar nicht als non-binärer Mensch wie Maax. ●

Foto S.20 Shutterstock

Was zu tun ist

Um als trans* Person die Kostenzusage von der Krankenkasse zu erhalten, muss man folgende Unterlagen einreichen:

● Ausführlicher psychiatrisch/psychotherapeutischer Befund- und Verlaufsbericht mit Angaben zu: Anamnese + Diagnose und differentialdiagnostischen Überlegungen + begleitenden psychischen Störungen + krankheitswertigem Leidensdruck + Behandlung des Leidensdrucks + Behandlung der Komorbiditäten, falls vorhanden + Begleitung der Alltagserfahrungen

● Befundberichte zu somatischen Untersuchungsergebnissen (z.B. gynäkologisch, andrologisch, urologisch, endokrinologisch)

● Psychiatrische/psychotherapeutische Indikationsstellung zur medizinischen Notwendigkeit der beantragten geschlechtsangleichenden Maßnahme

● Somatisch-ärztliche Indikationsstellung durch die/den die beantragte geschlechtsangleichende Maßnahme durchführende/n Ärztin/Arzt inkl. Nachweis der Aufklärung

● Leistungsauszug der Krankenkasse der letzten fünf Jahre

Quelle: TransMann e.V.

TransMann e.V.

WWW.TRANSMANN.DE Der Verein TransMann richtet sich an alle, die sich dem weiblichen Geburtsgeschlecht nicht oder nur zum Teil zugehörig fühlen, also Frau-zu-Mann-Trans*, inter* und nicht-binäre Personen sowie ihre Angehörigen, Freund*innen und Partner*innen. Der Verein bietet Gruppentreffen, Informationsveranstaltungen, organisiert Schulungen und Workshops, Peer-to-Peer-Beratungen etc. Zusätzlich betreibt die Einrichtung eine bundesweite Adressenliste mit trans*-erfahrenen Ärzt*innen und Therapeut*innen.

+49 (0) 89 8393290
muenchen@flemings-hotels.com
www.flemings-hotels.de



**WE HAVE FANCY BEDS,
SPARKLING DRINKS
AND CAN'T WAIT TO WELCOME YOU
AS OUR GUESTS!**

München Deluxe mit einem unserer Packages: Ob mit Picknick-
korb und Bike die Stadt erkunden, Date Night inklusive
Badesalz von Malin & Goetz oder alleine die Stadt genießen
— **WE'VE GOT IT COVERED.**

FLEMINGS
HOTELS



 **Münchner Bank eG**



**Im Herzen sind
wir live dabei!**

EINE VISION, DIE GEFÜLLT WERDEN MUSS

BERND MÜLLER

Nach dem schwulen Zentrum Sub, dem lesbisch-queeren LeZ und dem Zentrum für die LesBiSchwule und Trans*-Jugendorganisation diversity soll München auch einen festen Ort für trans*, inter* und nicht-binäre Menschen erhalten. Mit Thomas Niederbühl, Stadtrat der Rosa Liste, haben wir uns über die Pläne und die Chancen eines solchen Projekts unterhalten.

INTERVIEW

PrideGuide: Spätestens seit dem Kommunalwahlkampf 2020, in dem es gleich mehrere Parteien gefordert haben, steht die Idee eines Trans*-Zentrums für München im Raum. Wo kommt diese Idee her?

→ **Thomas Niederbühl:** Ich kann gar nicht sagen, wer die Idee ursprünglich eingebracht hat. Ich habe mich jedenfalls schon sehr früh dafür eingesetzt. Mit unseren drei queeren Zentren haben wir in München ja bereits jetzt ein exklusives, bundesweit praktisch einmaliges Angebot. Ein Trans*-Zentrum soll diese Bandbreite künftig ergänzen, so steht es auch im Koalitionsvertrag zwischen SPD/Volt und Die Grünen/Rosa Liste.

PG: Wie soll ein solches Zentrum aussehen?

→ **Thomas:** Aufgabe der Politik ist es, etwas auf den Weg zu bringen, nicht aber, es auszugestalten. Nachdem es in München eine vielfältige, aktive Trans*-Community gibt, muss es Aufgabe dieser Community sein, ihre Bedarfe und Bedürfnisse zu benennen und zu klären, wie dieser zentrale Ort aussehen und wer als Träger dafür verantwortlich sein soll. Momentan ist das Zentrum ja noch eine Vision. Nur eines ist klar: Es soll ein zentraler Ort für trans*, inter* und nicht-binäre Menschen sein, der einen Freiraum für Selbsthilfe und Empowerment bietet und der nach deren Wünschen gestaltet werden soll.

PG: Was sind die ersten Schritte? → **Thomas:** Erste Voraussetzung dafür ist, dass die Akzeptanz dieser Idee innerhalb der

Szene groß ist. Wir queeren Stadträt*innen hatten bereits besprochen, dass möglichst bald ein Antrag an das Sozialreferat und die städtische Koordinierungsstelle für LGBTI* gestellt wird, einen entsprechenden Prozess

in Gang zu setzen. Vermutlich wird der Prozess mit einem Runden Tisch beginnen, zu dem Vereine, Gruppen und Interessierte geladen werden. Das wird sicher seine Zeit brauchen. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass wir Ende 2023 einen Bericht mit entsprechenden Vorschlägen bekommen. Danach entscheidet der Stadtrat, wie es weitergeht.

PG: Das klingt nach sehr langfristigen Planungen.

→ **Thomas:** Auf jeden Fall, denn wir stehen ja noch ganz am Anfang. Ich sehe darin aber auch eine Chance, denn es schafft Luft für Ideen und Entwicklungen sowie das Schaffen einer gemeinsamen Basis. Beim lesbisch-queeren Zentrum LeZ beispielsweise haben wir gesehen, dass es manchmal gut ist, Zeit ins Land ziehen zu lassen, damit man den Entwicklungsprozess gestalten und erfolgreich zu Ende bringen kann.

PG: In Coronazeiten macht man sich Gedanken um die Finanzierung. Ist ein neues Projekt wie das Trans*-Zentrum überhaupt realistisch?

→ **Thomas:** Der Finanzhaushalt ist tatsächlich sehr eng gerade, diese Idee zum aktuellen Zeitpunkt finanzieren zu wollen, würde sicher schwierig. Schon der oben erwähnte Prozess, der vielleicht 50.000 € kosten könnte, schüttelt auch das Sozialreferat nicht einfach aus dem Ärmel. Aber es braucht ja ohnehin noch Zeit und wir bleiben dran. Übrigens: Die städtisch finanzierten Projekte der LGBTI*-Community müssen sich keine Sorgen machen. Das,



Foto: Tibor Bozi, Illustration: Frank Zuber

was existiert, ist sicher – eine Kürzung der Zuschüsse ist trotz der angespannten Haushaltslage nicht geplant.

PG: Rosa Liste regiert nach sechs Jahren Opposition wieder mit und zwar mindestens bis 2026. Was bedeutet das für ein Projekt wie das Trans*-Zentrum?

→ **Thomas:** Die Community behält mit Rosa Liste eine kräftige Stimme und starken Einfluss in der Stadtpolitik. Zudem hat sich die Regierungskoalition bezüglich queerer Themen wirklich gut geeinigt und verfügt über viele aktive Stadträt*innen auch in anderen Parteien. Davon wird die LGBTI*-Szene auch in den nächsten Jahren profitieren.

PG: Ist das Trans*-Zentrum das große Vermächtnis des Thomas Niederbühl, wenn er 2026 nach 30 Jahren den Münchner Stadtrat verlässt?

→ **Thomas:** Das wäre mir zu wenig, denn es gibt noch zu viel, was ich auf der Agenda habe: das queere Museum, die Ausrichtung der Gay Games oder ein Haus für Modernen Tanz, das mir persönlich sehr am Herzen liegt. Aber als weiterer Baustein oder als Schlussprojekt meiner Politikerkarriere wäre ein Trans*-Zentrum ein schöner Erfolg! ●

Hinweis der Redaktion: Trans*-Zentrum gilt als vorläufiger Arbeitstitel, auf den sich die Akteur*innen weitgehend geeinigt haben. Welchen Namen das Projekt schlussendlich tragen wird, ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abzusehen.



www.rosaliste.de

DIE VIelfALT UNSERER
KUND:INNEN & MITARBEITER:INNEN
IST FÜR UNS eine GROSSE BEREICHERUNG.
WIR KÖNNEN ALS GESELLSCHAFT ERST
DANN ZUFRIEDEN SEIN, WENN ALLE
MENSCHEN IHRE SEXUELLE
ORIENTIERUNG UND
IDENTITÄT FREI
VON ANGST UND
VORURTEILEN
AUSLEBEN
KÖNNEN.



DESWEGEN ENGAGIEREN
WIR UNS FÜR eine WELT,
IN DER ALLE MIT STOLZ ZEIGEN
KÖNNEN, WER SIE SIND.

Ralf Kleber
Country Manager
Amazon Deutschland

glamazon

INTER*VIEW MIT URSULA ROSEN

1.

FRAGE ↓

Was ist Intersexualität bzw. Intergeschlechtlichkeit?

ANTWORT ↓

Der Verein Intergeschlechtliche Menschen e.V. schreibt dazu:
„Der Begriff Intergeschlechtlichkeit bezeichnet biologische Besonderheiten bei der Geschlechtsdifferenzierung. Intergeschlechtliche Körper weisen deshalb Merkmale vom weiblichen und vom männlichen Geschlecht auf. Es handelt sich also um Menschen, deren geschlechtliches Erscheinungsbild von Geburt an, hinsichtlich der Chromosomen, der Keimdrüsen, der Hormonproduktion und der Körperform nicht nur männlich oder nur weiblich ausgeprägt ist, sondern scheinbar eine Mischung darstellt.“ → www.im-ev.de

 STORY UND INTERVIEW VON SANDRA HÖSTERMANN-SCHÜTTLER



Foto: von privat

2.

FRAGE ↓

Was macht der Verein Intergeschlechtliche Menschen e.V.?

ANTWORT ↓

Ursula: Der Verein setzt sich seit mittlerweile 17 Jahren in vielen Bereichen für die Anerkennung intergeschlechtlicher Menschen ein und bietet:

- Hilfe für verschiedenste Gruppen intergeschlechtlicher Menschen und ihre Angehörigen
- Peerberatung für Betroffene und Eltern; Beratung von Eltern erfolgt immer im Tandem: Eltern gemeinsam mit einem inter* Menschen
- Fortbildungen für Bildungseinrichtungen, z.B. im Projekt „SCHLAU“
- Politische Arbeit, z.B. Beteiligung an der Ausgestaltung des neuen Gesetzes zum Schutz von intergeschlechtlichen Kindern
- Mitarbeit bei Projekten zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung intergeschlechtlicher Menschen, die vom Gesundheitsministerium finanziert werden: „Empower DSD“, „InTra-Health“, „DSD Care“
- Infostände und Vorträge bei verschiedensten Messen und Tagungen, z.B. Bildungsmesse didacta, Deutscher Schulleitungskongress, Ja-PED, Kindergynäkologenkongress

3.

FRAGE ↓

Gibt es verlässliche Zahlen, wie viele intergeschlechtliche Menschen es in Deutschland gibt und wie viele Operationen an intergeschlechtlichen Kindern in Deutschland durchgeführt werden?

ANTWORT ↓

Ursula: Nein, die gibt es leider nicht, weil viele inter* Menschen ja gar nicht erkannt werden. Manche Quellen schätzen, dass die Anzahl intergeschlechtlicher Menschen bei 1:500 liegt, andere gehen von 1:1000 oder 1:2000 aus. Auch bei den Operationen sind keine verlässlichen Zahlen erhältlich, da z.B. OPs an der Klitoris oder am Penis nicht zu den Operationen an intergeschlechtlichen Kindern gezählt werden, wie z.B. meistens die „Hypospadie“-Operationen. Das sind OPs, die durchgeführt werden, weil die Mündung der Harnröhre nicht an der Spitze des Penis sitzt, sondern eher an der Unterseite, aber das müssen nicht notwendigerweise inter*-Kinder sein, manchmal

stellt sich auch erst lange nach der OP heraus, dass es sich um ein inter*-Kind handelt. Deshalb hatten wir bei den Diskussionen zu dem neuen Gesetz die Einführung eines Zentralregisters für OPs gefordert.

4.

FRAGE ↓

Was sind die Themen, für die intergeschlechtliche Menschen kämpfen?

ANTWORT ↓

Ursula: Die Gewährung von Rechten und hier geht es um Menschenrechte: inter* Menschen müssen in der Gesellschaft endlich gesehen und akzeptiert werden! Das fängt an bei der Nutzung von sanitären Anlagen, bei Bewerbungsgesprächen, manche inter* Menschen erleben Diskriminierung aufgrund ihres Aussehens, bei Arztbesuchen muss man sich ständig erklären, die Hormonersatztherapie ist noch nicht erforscht, es gibt Probleme in der medizinischen Versorgung, z.B. wenn Keimdrüsen operativ entfernt werden, ohne den Betroffenen die Möglichkeit für eine vorhergehende Kryokonservierung anzubieten. Inter* Menschen sind an vielen Stellen einfach nicht gleichberechtigt. Kliniken und Ärzt*innen müssen mit Eltern sensibel umgehen und sollten nicht von Fehlbildungen oder Störungen sprechen. Intergeschlechtlichkeit darf nicht als Sondersituation oder etwas Negatives dargestellt werden. Rund um die Geburt eines Kindes ist man sehr sensibel. Mütter intergeschlechtlicher Kinder bekommen immer noch das Gefühl vermittelt, ein minderwertiges Kind geboren zu haben.

Oft fehlt es an Informationsvermittlung, damit die Betroffenen und ihre Familien die Konsequenzen einer medizinischen Behandlung vollumfänglich erfassen, insbesondere bei OPs. Die Medizin muss endlich die Notwendigkeit der ausführlichen Aufklärung für Eltern und Kinder einsehen. Ich erwarte, dass Eltern und Kinder nicht nur kurz informiert werden bevor zu einer OP geraten wird. Das gilt auch für die Wirkungen von hormoneller Medikation. Alle Konsequenzen müssen erstmal erforscht werden, z.B. die Hormontherapie für inter* Menschen. Es gibt noch viel zu wenig Studien. Inter* Menschen sind vielfach medizinische Versuchskaninchen.

Und Schulen müssen ihren Auftrag sehen, allen Kindern gerecht zu werden. Aufklärung über Inter* muss verpflichtend in die Lehrpläne aufgenommen werden. Die Schulgesetze der Länder sagen, dass es keine Diskriminierung geben darf, basierend auf dem Grundgesetz.

Daher darf die Aufklärung über Intergeschlechtlichkeit kein Randthema mehr bleiben.

ICH KÄMPFE SCHON SEIT LANGEM DAFÜR, DASS DAS THEMA INTER* IN BIOLOGIEBÜCHERN AUFGENOMMEN WIRD, EBENSO WIE AUCH TRANSIDENTITÄT UND HOMOSEXUALITÄT. TEILWEISE GIBT ES JEDOCH REGELRECHTE ABLEHNUNG VON SCHULBUCHVERLAGEN, SICH DER LBGTIQ*-THEMATIK ZU ÖFFNEN.

5.

FRAGE ↓

Am 25. März 2021 verabschiedete der Bundestag das Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung. Was beinhaltet dieses neue Gesetz und was bedeutet das für inter* Menschen und ihre Angehörigen?

ANTWORT ↓

Ursula: Das Gesetz besagt, dass Operationen verboten sind, die medizinisch nicht notwendig sind, die also nur durchgeführt werden, um das Äußere zu korrigieren. Hierzu zählen allerdings nur die medizinischen Indikationen aus der Kategorie „Variante der Geschlechtsentwicklung“.

Aber was heißt medizinische Notwendigkeit? Ein Beispiel wäre, wenn innenliegende Hoden entarten können. Aber bei vielen Diagnosen gibt es nur ein geringes Entartungsrisiko und eine OP ist nicht notwendig; stattdessen könnte eine solche Situation über regelmäßige MRTs beobachtet werden.

Erlaubt ist eine nicht medizinisch notwendige Operation, wenn eine Kommission dies befürwortet, in der zum Beispiel Ärzt*innen und Psycholog*innen sitzen, allerdings niemand aus den Selbstvertretungsorganisationen. Wir hätten uns hier zusätzlich eine verpflichtende Peerberatung gewünscht.

Problematisch ist die Regelung, nicht medizinisch notwendige Operationen durchzuführen aufgrund einer selbstbestimmten Entscheidung des Kindes. Hier gibt es keine Altersgrenze, wann Kinder einwilligungsfähig sind. Da besteht natürlich die Gefahr, dass Eltern und Ärzt*innen den Kindern eine Einwilligungsfähigkeit bescheinigen, um eine OP durchzusetzen. Kinder können beein-

flusst werden, nicht nur durch Eltern, sondern auch durch ihre Peers. Unsere Forderung nach Einführung eines Zentralregisters wurde leider nicht umgesetzt. Ein solches Zentralregister sollte die Dokumentation über Operationen auch über Jahrzehnte hinweg zugänglich machen und anonymisiert dokumentieren, welche medizinische Behandlungen vorgenommen wurden. Momentan verhindert eine Verjährungsfrist den Zugang. Erwachsene inter* Menschen bekommen dadurch keinen Zugriff auf ihre medizinischen Unterlagen, wenn sie von ihren Eltern keine Informationen bekommen, weil diese beispielsweise nicht offen mit der Intergeschlechtlichkeit ihrer Kinder umgehen.

DAS GESETZ IST ALSO NICHT PERFEKT. ABER WIR SIND FROH, DASS DIESER SCHRITT GETAN IST. DENN MANCHMAL MUSS MAN ERST KLEINE SCHRITTE GEHEN, UM ZUM ZIEL ZU GELANGEN, DAS HABEN WIR JA AUCH BEI DER EINGETRAGENEN PARTNERSCHAFT GESEHEN, DIE NUR EIN VORLÄUFER WAR FÜR DIE EHE FÜR ALLE.

6.

FRAGE ↓

Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen transidenten und intergeschlechtlichen Menschen und wo liegen die Unterschiede?

ANTWORT ↓

Ursula: Intergeschlechtlichkeit ist eine körperliche Besonderheit. Inter* Kinder unterscheiden sich von Jungen oder Mädchen aufgrund ihrer Hormone und/oder ihrer Geschlechtsmerkmale und haben von Geburt an eine Besonderheit des Körpers. Identität ist ein anderes Thema, manche inter* Menschen sagen „ich bin eine Frau und habe einen intergeschlechtlichen Körper“ oder „ich bin divers“, manche beschreiben sich selbst heute noch als „Zwitter“. Auch inter* Menschen haben ein eindeutiges Geschlecht, nämlich das Geschlecht „Inter“. Bei trans* Menschen ist der Körper eindeutig zuzuordnen, sie sind biologisch gesehen also eindeutig Frau oder Mann. Ihre Psyche sagt aber etwas anderes.

Trans* und Inter* wird leider häufig vermischt. Trans* ist mittlerweile in der Gesellschaft und auch in Schulen prä-

sent, aber inter* Menschen werden oft als Trans* angesehen und inter* Kinder werden wie trans* Kinder behandelt.

Klar gibt es die Gemeinsamkeit, dass beides Randgruppen sind, die diskriminiert werden. Beide Gruppen können gemeinsam kämpfen und sollten nicht gegeneinander kämpfen. Aber es gibt auch Unterschiede.

BEISPIEL

→ Wenn ein 5-jähriges trans* Kind sagt, es will seinen Penis abschneiden, dann sind alle entsetzt und es muss mehrere Jahre gewartet werden, bis eine geschlechtsangleichende Operation durchgeführt werden darf. Aber wenn ein 5-jähriges inter* Kind basierend auf der Entscheidung der Eltern operiert wird, ist das ok? Warum werden diese Unterschiede gemacht? Bei Operationen sollte man immer vorsichtig sein und abwarten, egal ob Trans* oder Inter*. In sehr jungen Jahren sind die Konsequenzen, die z.B. die Entfernung von Keimdrüsen mit sich bringt, sicherlich noch nicht überschaubar.

WEITERES BEISPIEL

→ Ein inter* Kind ist als Mädchen aufgewachsen, identifiziert sich aber in der Pubertät als Junge und vielleicht später als divers. Das wird akzeptiert. Bei trans* Menschen wird das gleich als Scheitern angesehen oder negativ dargestellt, Stichwort „De-Trans“! Die Identität muss sich erst entwickeln und kann sich natürlich auch verändern. Es muss akzeptiert werden, dass Kinder ihre sozialen Rollen ausprobieren und auch mal zwischen Mädchen und Junge wechseln. Der Eintrag „divers“ wird vielfach von Aktivist*innen genutzt, viele Intermenschen bevorzugen aber weiterhin „männlich“ oder „weiblich“, weil sie sich so verorten oder auch um Diskriminierung zu vermeiden. Wozu brauchen wir eigentlich den Geschlechtseintrag bei Kindern? Warum können wir ihn nicht einfach offenlassen und abwarten, wie sich das Kind irgendwann selbst definiert?

7.

FRAGE ↓

Was kann die LGBTIQ*-Community machen, um inter* Menschen zu unterstützen?

ANTWORT ↓

Überall da, wo I* draufsteht, sollte auch I* drin sein. Meine Erwartung ist: wenn eine Beratungsstelle auch Inter*-Beratung macht, sollte auch auf die Inter*-Organisationen und ihre Expertise verwiesen werden und nicht auf Trans*-Organisationen. Umgekehrt sollte



URSULA ROSEN ↓

Geboren 11. März 1952 in Lingen/Ems ¶ Zweite Vorsitzende und Bildungsbeauftragte von Intergeschlechtliche Menschen e.V. ¶ Bis 2018 Oberstudienrätin für die Fächer: Biologie, Erdkunde, Werte und Normen. ¶ Seit 2018 freiberufliche Referentin und Autorin von „Jill ist anders — Ein Kinderbuch zur Intergeschlechtlichkeit“, Fachaufsätzen und Unterrichtseinheiten. ¶ Momentan arbeitet sie mit ihrer Schwester an einem Buch mit dem Titel „Alles divers“, das Kopiervorlagen für Lehrkräfte beinhaltet zu geschlechtlicher Vielfalt, Geschlecht im Tierreich, Sprache, Familie und kultureller Vielfalt ¶ Intergeschlechtliche Menschen e.V. www.im-ev.de

BUCHEMPFEHLUNGEN ↓

„Geschlecht divers“ von Melanie Groß und Kathrin Niedenthal (Hg.) im Buchhandel + „Jill ist anders“ ↓ von Ursula Rosen unter www.kinderbuch-intersexualitaet.de und im Buchhandel



Inter*-Beratung immer dann, wenn es sich möglicherweise um einen trans* Menschen handelt, auf passende Trans*-Organisationen verweisen. Kompetenz sollte vorhanden sein oder über Vernetzung funktionieren. Ich wünsche mir noch viel mehr Vernetzung und Kommunikation zwischen den verschiedenen Gruppen. Es sollte nicht gegeneinander gearbeitet oder Verteilungskämpfe ausgetragen werden. Wir müssen mehr nach den Gemeinsamkeiten schauen und nicht nach den Unterschieden.

ALLE GRUPPEN WERDEN DISKRIMINIERT UND SOLLTEN GEMEINSAM KÄMPFEN. AUF DEM CSD ZEIGEN WIR UNS GEMEINSAM UND ES WIRD KLAR: DAS GESAMTE REGENBOGENSPEKTRUM IST EIN GROSSER TEIL DER GESELLSCHAFT! ●





Proud. Human. Queer.

Die Pride Alliance, unsere LGBTIQ+ Mitarbeiter*innen-Organisation, setzt sich für Vielfalt und Individualität ein. Gilead ermutigt und bestärkt alle Mitarbeiter*innen, ihre Persönlichkeit authentisch zu entfalten. Lebe dein Leben genauso, wie du es möchtest, denn: Gemeinsam haben wir #nochvielvor.

Gilead Sciences GmbH
Fraunhoferstraße 17
82152 Martinsried
Tel.: +49 (0) 89 899 8900
HR München HRB 119375
Geschäftsführung: Dr. Bettina Bauer,
Brett Pletcher, Andrew Dickinson

© 2021 Gilead Sciences, Inc.
DE-UNB-0079



I AM AN OLDSCHOOL PERSON



This is a very personal conversation. Meet Hanaa, she's a trans* woman, refugee from Tanzania and one amazing role model. This interview was conducted by Raphael Joram Makame, a Human rights activist, OPCA who is also from Tanzania.

INTERVIEW BY RAPHAEL JORAM MAKAME,
SPECIAL THANKS TO ANITA KOZIOL

Dieses Interview wurde in Englisch geführt und wird hier in Englisch publiziert, um die Aussagen möglichst authentisch wiederzugeben und die Inhalte einer internationalen Leser*innenschaft leichter zugänglich zu machen. Eine Übersetzung ins Deutsche findet ihr auf www.csdmuenchen.de

INTERVIEW

Raphael Joram Makame: Why did you flee from Tanzania? → **Hanaa:** Some years ago the situation of LGBTI* people in Tanzania has become extremely difficult. We did not have many problems before. We were open, went out and had fun. When the regional commissioner Paul Makonda came to power, he started a war against queer people. In 2018 he set up an anti-gay surveillance force in order to take queer people to jail. I was one of those who were

taken to jail and I really had bad moments there. This is why I left my country.

Raphael: How did it happen that you were taken to jail? → **Hanaa:** It was not the first time that I was taken to jail. First time I was very young, 13 years old. My Dad took me to jail because of my identity, he wanted me to be punished. My father bribed the policemen to treat me in a way that I should change in order to become a man. But nothing can change that I feel like a woman inside of me, I was just born in a different body. So I told my Dad, whatever you do, I will never change, because this is my identity. I was prisoned for a week. Then I left my Dad's place and I was staying with my aunt. I started going out wearing dresses and my father found out again. So I was taken to the jail for a second time. After a while they took me out because they couldn't lock me up for a long time when they don't have a legal reason. It was a really bad experience but you be-

come a strong person in jail, you learn not to give up. And then it started that Makonda asked people to provide the names of LGBTI* people in order to arrest and imprison them. And then I was taken to jail for a third time. We were many, we were hundreds.

Raphael: How did you manage to flee? → **Hanaa:** I was really devastated, I was depressed, I just wanted to die, I thought that was it. But then it was a boyfriend who helped me out. He supported me with everything, found a lawyer, paid all the bills and arranged the travel to Germany. I did not know that I was going to Germany. I came to find out when I was just landing. Somebody told me, this is where you will be accepted. Because over here people like you are not suppressed.

Raphael: Were you in a relationship with this man? → **Hanaa:** I was dating this guy. I met him where I was working at a hotel. He was married. We were in a relationship for a while. One bad thing is that Tanzania is a small country and people know

Fotos: Frank Zuber

each other. It happened that his wife found out about us and told my Dad. So I was taken to jail and we had to cut ties. In the end he had to be with his family and couldn't be with me. But he helped me with everything. So I am really thankful to him that he helped me to flee from my country and come over here.

Raphael: What was your situation when coming to Germany? → Hanaa: When I came here, the situation was very bad. I was taken to a camp in Fürstenfeldbruck where there are thousands of asylum seekers. In the camp people do not understand what a trans woman is. They do understand what gay or lesbian is but they do not understand what trans is. So it was very difficult for me to be open at first and I kept it secret. I was in the closet and I wouldn't show who am I. I was accommodated in the area for men. There were seven men in one room. So I went to the authorities and complained. I told them, I am not gay, I am a woman. If I was gay, it would be OK for me to sleep with men in one room but I am a woman and you can't have me share the place with men. Transfer me, maybe to the women area or give me an own room. So I lastly got my own room. But I was threatened, my clothes were torn. I received a letter saying that all homosexuals should be killed. As I was really in fear, I started crying and then sent a message to my lawyer that I don't dare to go out of my room. The police came to take me to the police station and they said, she has to move from that place because it is not safe for her to live in Fürstenfeldbruck. This is when I was moved to Munich to a nice camp. Finally I got my documents and was accepted as a refugee. Now I live in my own apartment. Some people do not understand that I do not try to interact with them.

I avoid contacts but if they ask me a question like what is trans*, I do explain to them that the situation of trans* is really hard everywhere.

Raphael: What do you like in Germany? → Hanaa: What I like most here is that many people are open. They are really lovable and they do support you. You don't feel like you are an outsider. Also there are many organizations for LGBTI*. So I feel really blessed to be in LeIRa and in Sub. I go there, I enjoy myself and can be open. There are so many places in Munich where you can go and enjoy your time and the shopping malls are very nice.

Raphael: How do you feel right now with your transition from man to woman? → Hanaa: I really do enjoy my life but at the moment I am sad because I am not yet who I am. I feel like a woman inside of me but I am in the wrong body. So I am 50/50, I am happy and sad at the same time. I'll be happy in the morning, I'll be sad in the evening asking myself, why was I born like this, why am I different. I started my transitioning recently. I am a diabetic person so I had to take medicine of diabetics first and then start with hormones. Now I am happy when I realize how my body is changing. My hormone therapy is going really well.

Raphael: Which kind of work would you like to do in the future → Hanaa: I was working at a hotel in my country, in the front office department. Here I am studying German and I take computer classes. I can imagine to work as a nurse later on, I want to try out new things, I want to study IT as well. There are so many opportunities I am getting. I am still thinking of it.

Raphael: What are your personal likes and dislikes? → Hanaa: I love eating, I am a foodaholic. And I love travelling and watching films. I am a big fan of the Netflix series Pose. There is a lot of drama in it but it is a happy trans* story too. Angel is my favourite, when I see her, I see myself. What I dislike are people that are judgmental and don't understand you. We all came to this world as one, we should love one another, we should be kind to each other.

Life is beautiful, life is too short. So you should just have fun, make friends and enjoy life.

Raphael: How about love? → Hanaa: When it comes to love, I am really bad. I don't believe in love very much. I believe in loving yourself first and then loving someone else. Right now my motto is loving myself and I don't intend to fall in love with someone now. So I love myself, I love the way that I am.

Raphael: Are you in touch with your family? → Hanaa: Not really, no. I miss them sometimes but in the end, when you are born, you are born alone. Your family has risen you but it doesn't mean you should be with them all your life. You have to move out and just go alone, just be yourself. That's your adventure, that's your life. ●

BRIEFING TANSANIA

HAUPTSTADT ↓
Dodoma

GRÖSSTE STADT ↓
Dar es Salaam

OFFIZIELLE SPRACHEN ↓
English and Swahili

NATIONALSPRACHE ↓
Swahili

RELIGIONEN ↓
63,1% Christentum
34,1% Islam
1,8% Traditionelle Religionen
1,0% Andere

BEVÖLKERUNG ↓
56,313,438 2018
Schätzung von 2018



Quelle: en.wikipedia.org

LGBTIQ* IN TANSANIA

Sexuelle Handlungen zwischen Männern sind in Tansania illegal und können mit bis zu einer lebenslänglichen Strafe belegt werden. Sex zwischen Frauen werden in der dortigen Rechtssprechung nicht ausdrücklich erwähnt. Der halbautonome Teilstaat Zanzibar bestraft gleichgeschlechtlichen Sex zwischen Frauen mit einer Höchststrafe von fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe von 500,000 Shilling = ca. 1.800 Euro. Oral- oder Analverkehr zwischen heterosexuellen Menschen ist illegal.



DANKESCHÖN UND PRIDE-HUGS

INTERVIEW LOCATION ↓
Das Gespräch wurde im neuen lesbisch-queeren Zentrum LeZ in der Müllerstraße geführt. Danke für eure Gastfreundschaft. Infos: www.lez-muenchen.de



VIEL SPASS
BEIM CSD
WÜNSCHT

100 FM

radio & streams

MIT DER PASSENDEN
MUSIK VIA

UKW 100,8
IN STEREO

SCHÖNE
NEUE
RADIOWELT

schönereWelt!



Landeshauptstadt
München
Oberbürgermeister
Koordinierungsstelle
zur Gleichstellung
von LGBTIQ*

Wir machen uns stark!

Für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*, inter* und queere Menschen

Als Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* ist es unser Ziel, die LGBTIQ*-Community in München zu stärken und Benachteiligungen abzubauen. Wir machen uns stark. Für LGBTIQ*.



Mehr Informationen unter:
muenchen.de/lgbti

M  **DICH**
MÜNCHEN MAG DICH

EUROPE IS LGBTIQ* FREEDOM ZONE



Foto: Frank Zuber



EUROPE

Ein Blick nach Osten

BERND MÜLLER

2019 erklärten sich zahlreiche polnische Gemeinden, Provinzen und Regionen zu „LGBT-ideologiefreien Zonen“ – befeuert durch Prominente wie Ex-Ministerpräsident Kaczyński, der die Rechte der LGBTQ* als einen „Import, der Polen bedrohe“ bezeichnete oder den Krakauer Erzbischof Jędraszewski, der von einer „Regenbogenseuche“ sprach. Juristisch haltbar sind diese Zonen nicht, aber ein heftiges Symbol der Ausgrenzung und ein Schlag ins Gesicht der polnischen Community. Aus Protest erklärte das Europäische Parlament im März 2021 die gesamte EU zur „LGBTIQ-Freiheitszone“. Nicht zuletzt aufgrund der Kürzung von EU-Geldern haben einige polnische Gemeinden diese Kennzeichnung inzwischen wieder zurückgenommen.

Ungarn

SEITE 36

Serbien

SEITE 37

Kroatien

SEITE 38

Slowenien

SEITE 40

Polen

SEITE 40

UNGARN

Mit einem Märchenbuch gegen Unterdrückung

ANITA KOZIOL

Labrisz über sich: Die Lesbenvereinigung Labrisz (deutsch „Doppelaxt“) wurde 1999 gegründet und war 20 Jahre lang die einzige Organisation für lesbische, bisexuelle und trans* Frauen in Ungarn. Unsere Ziele sind Gemeinschaftsbildung und Stärkung der Selbstakzeptanz und Sichtbarkeit von lesbischen, bisexuellen und trans* Frauen. Zu unseren Aktivitäten gehören die Organisation von Veranstaltungen, die Veröffentlichung von Büchern, die Erstellung von Filmen, der Aufbau eines Herstory-Archivs und die Durchführung eines Bildungsprogramms für weiterführende Schulen.

INTERVIEW

Mit Mária Kristófy, von Beruf klassische Sängerin, Mitglied und ehrenamtliche Mitarbeiterin von Labrisz seit 16 Jahren.

PrideGuide: Wie beurteilst du die aktuelle politische und soziale Situation von queeren Menschen in Ungarn? → **Mária:** Im Jahr 2009 führte Ungarn die eingetragene Lebenspartnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare ein. Seit 2010, als das derzeitige

politische Regime an die Macht kam, wurden einige restriktive Gesetze eingeführt, darunter die Aufhebung der Rechte für trans- und intersexuelle Menschen, die Aufhebung des Rechts auf Kinderadoption für Alleinstehende (was die einzige Möglichkeit für LGBTQ-Menschen darstellte, Kinder zu adoptieren), die Deklaration in der Verfassung, dass „die Mutter eine Frau und der Vater ein Mann ist“. Außerdem gab es in den letzten zwei bis drei Jahren einen zunehmend feindseligen politischen Diskurs, der sich gegen LGBTQ-Menschen richtete; Regierungspolitiker haben Hass geschürt, indem sie LGBTQ-Menschen mit Pädophilen verglichen. Was die soziale Situation betrifft, so macht es uns die Covid-19-Pandemie natürlich sehr schwer, unsere Gemeinschaft zusammenzuhalten, daher müssen wir neue Wege für die soziale Kontaktaufnahme erkunden.

PG: Wo siehst du die größten Herausforderungen für die kommenden Jahre? → **Mária:** Unsere wichtigsten Ziele sind, Gesetze durchzusetzen, die uns eine gleichberechtigte Behandlung als Bürger*innen sichern und gegen die überwältigende homo- und trans*phobe Propaganda anzukämpfen. Beides sind große Herausforderungen für unsere Gemeinschaft, und es hängt viel vom Ausgang der nationalen Wahlen im nächsten Jahr ab.

PG: Was sind deiner Meinung nach die größten Erfolge der letzten Jahre? → **Mária:** LGBTQ-Themen sind Teil des öffentlichen Diskurses geworden, und trotz der homophoben Propaganda der Regierung akzeptieren uns immer mehr Menschen. Es gibt mehr Möglichkeiten und Programme für LGBTQ-Menschen. Das Erstarken des Hasses gegen unsere Gemeinschaft hat auch zu einem Erstarken der Zusammenarbeit von LGBTQ- und Menschenrechtsorganisationen geführt. Auch der Budapest Pride wächst und bietet immer mehr Programmpunkte und das Pride Festival wurde auf einen ganzen Monat ausgedehnt.

PG: Was sind deiner Meinung nach die größten Erfolge der letzten Jahre? → **Mária:** LGBTQ-Themen sind Teil des öffentlichen Diskurses geworden, und trotz der homophoben Propaganda der Regierung akzeptieren uns immer mehr Menschen. Es gibt mehr Möglichkeiten und Programme für LGBTQ-Menschen. Das Erstarken des Hasses gegen unsere Gemeinschaft hat auch zu einem Erstarken der Zusammenarbeit von LGBTQ- und Menschenrechtsorganisationen geführt. Auch der Budapest Pride wächst und bietet immer mehr Programmpunkte und das Pride Festival wurde auf einen ganzen Monat ausgedehnt.

PG: Was hat es mit dem Buch auf sich, das ihr auf den Fotos zeigt? → **Mária:** Ein riesiger Erfolg für Labrisz war die Veröffentlichung der Märchensammlung „Meseország mindenkié“ (deutsch: „Märchenland für alle“) für Kinder im Jahr 2020. Das Buch enthält eine Sammlung klassischer Märchen, die mit LGBTQ-Charakteren und Figuren aus anderen marginalisierten Gruppen neu interpretiert wurden. Es löste einen enormen Skandal aus, wurde aber auch ein Bestseller und ein Symbol des Protests gegen unterdrückende, ausgrenzende Politik und machte Labrisz sichtbarer denn je zuvor. Auch viele internationale Medien haben über diesen Fall berichtet.

PG: Was hat es mit dem Buch auf sich, das ihr auf den Fotos zeigt? → **Mária:** Ein riesiger Erfolg für Labrisz war die Veröffentlichung der Märchensammlung „Meseország mindenkié“ (deutsch: „Märchenland für alle“) für Kinder im Jahr 2020. Das Buch enthält eine Sammlung klassischer Märchen, die mit LGBTQ-Charakteren und Figuren aus anderen marginalisierten Gruppen neu interpretiert wurden. Es löste einen enormen Skandal aus, wurde aber auch ein Bestseller und ein Symbol des Protests gegen unterdrückende, ausgrenzende Politik und machte Labrisz sichtbarer denn je zuvor. Auch viele internationale Medien haben über diesen Fall berichtet.

PG: Wie können sich die ungarische und die deutsche queere Community gegenseitig unterstützen? → **Mária:** Wir könnten von eurer praktischen Erfahrung bei der Organisation von Programmen und dem Kampf für unsere Rechte profitieren. Sicherlich wäre es auch für beide Seiten eine bereichernde Erfahrung, die





Pride-Veranstaltungen des jeweils anderen zu besuchen, wenn es wieder möglich wird zu reisen. Außerdem veranstalten wir unser jährliches lesbisches Kulturfestival namens LIFT. Ihr seid herzlich eingeladen, es zu besuchen!

PG: Arbeitet ihr mit Vereinigungen in anderen osteuropäischen Staaten zusammen? → Mária: Unser Dachverband, die Hungarian LGBT Alliance, ist Mitglied der ILGA, und Labrisz ist Vorstandsmitglied der EuroCentralAsian Lesbian* Community (EL*C). Wir stehen in Verbindung mit mehreren lesbischen Organisationen aus dem postsowjetischen Mitteleuropa. Die slowenische Gruppe Lesbian Feminist University und die serbische Labris Association kommen oft zu uns und bieten Veranstaltungen beim LIFT Festival an.

PG: Was ist dein Wunsch für die Zukunft? → Mária: Gleiche Rechte für queere Menschen in Ungarn, Gleichstellung der Geschlechter, freie Bildung und ein demokratisches, freies und lebenswertes Ungarn. ●

Homepage → www.labrisz.hu

SERBIEN

Ljubav menja svet — Liebe verändert die Welt

ANITA KOZIOL

Pride Parade Belgrade ist eine Organisation, die sich für die Menschenrechte der LGBTIQ*-Gemeinschaft in Serbien einsetzt. Hauptaktivitäten sind die Veranstaltung der "Pride Week" und des "Belgrade Pride", sowie andere Aktivitäten, die zum Wachstum der Community beitragen.

INTERVIEW

Mit Goran Miletić, Menschenrechtsanwalt und Mitglied des Organisationskomitees von Belgrade Pride

PrideGuide: Wie beurteilst du die aktuelle politische und soziale Situation von queeren Menschen in Serbien? → Goran Miletić: Sie ist immer noch nicht gut, da die Verbesserung der Menschenrechte der LGBT-Community weder für die Regierungs- noch für die Oppositionsparteien Priorität hat. Alle politischen Gruppen, aber auch andere wichtige Interessensvertreter vermeiden eher die Unterstützung der Community. Folglich beschränkt sich ihre (oft nicht ehrlich gemeinte) Unterstützung auf Fälle von Gewalt oder wenn Journalist*innen nachdrücklich von ihnen Stellungnahmen einfordern.

PG: Wo siehst du die größten Herausforderungen für die kommenden Jahre? → Goran: Mit Blick auf die aktuelle politische Bereitschaft zur Verabschiedung des Gesetzes über die gleichgeschlechtliche eingetragene Partnerschaft muss unser Fokus darauf liegen, mehr Sichtbarkeit der LGBT-Community vor allem durch den Belgrade Pride zu erreichen. Obwohl die Situation besser ist als vor Jahrzehnten und sich viele Menschen in



WIR
VER
MIS
SEN



DICH

FACEBOOK.COM/SUPERGARRYKLEIN
HARRYKLEINCLUB.DE

größeren Städten gegenüber Familie und Freunden outen, haben wir keinen großen Anstieg der Teilnehmer am Belgrade Pride. Das liegt vor allem daran, dass die Menschen immer noch Angst vor negativen Konsequenzen haben, wenn der Pride-Tag vorbei ist. Neben der Sichtbarkeit ist die Bekämpfung von Gewalt und Diskriminierung unser wichtigstes Ziel für die kommenden Jahre.

PG: Was sind deiner Meinung nach die größten Erfolge der letzten Jahre? → Goran: Die Tatsache, dass wir mittlerweile eine friedliche Belgrader Pride Woche und Pride Parade haben, ein gut funktionierendes und sichtbares Pride Informationszentrum in einer Hauptstraße in Belgrad (ohne große Vorfälle), Gerichtsurteile gegen Hassreden und Hassverbrechen, viele Veranstaltungen für die LGBT-Community während des Jahres und die Möglichkeit, Vorfälle zu melden. Zudem wird Belgrad der Organisator der EuroPride 2022 sein und das ist ein riesiger Erfolg für uns.

PG: Wie hat sich der Belgrade Pride in den vergangenen Jahren entwickelt? → Goran: Wir hatten eine ziemlich gewalttätige Pride Parade im Jahr 2001 und vier Verbotensurteile (2009, 2011, 2012 und 2013). Im Jahr 2010 fand der Pride statt, aber 6.000 Hooligans griffen 6.000 Polizisten an, die uns beschützen sollten. Seit 2014 ist der Pride friedlich, wir haben regelmäßige Märsche der LGBT-Community und die Anzahl der Veranstaltungen während der Pride Week nimmt jedes Jahr zu. Der Fokus liegt nicht mehr auf der Sicherheit, sondern auf den Inhalten und Teilnehmer*innen.

PG: Arbeitet ihr mit Vereinigungen in anderen osteuropäischen Staaten zusammen? → Goran: Vom ersten Tag des Belgrade Pride an war es unser Ziel, mit Gleichgesinnten in verschiedenen Regionen zusammenzuarbeiten, und wir sehen den EuroPride 2022 als eine überregionale Veranstaltung. Schon jetzt nehmen viele Aktivist*innen aus anderen Balkanländern jedes Jahr am Belgrade Pride teil, was sehr wichtig ist. Wir tauschen Ideen und Erfahrungen aus und unterstützen uns gegenseitig. Ich bin sehr glücklich über die intensive Solidarität und Koordination zwischen uns. Wir haben sogar die Idee eines Balkan Pride ins Spiel gebracht.



PG: Was ist dein Wunsch für die Zukunft? → Goran: Im Moment ist mein größter Wunsch, dass wir im Mai wie geplant ein Gesetz zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften verabschiedet bekommen. Danach ist mein größter Wunsch, einen tollen EuroPride 2022 mit vielen Gästen aus verschiedenen europäischen Ländern zu haben. Das wäre extrem hilfreich für die queere Community in Serbien und würde noch mehr Druck auf unsere Regierung ausüben, die Menschenrechtsstandards für die LGBT-Community zu verbessern. ●

Homepage → www.parada.rs

KROATIEN

Nije me mater rodila da
mučin — Mutter hat mich
nicht zur Welt gebracht,
damit ich schweige.

ANITA KOZIOL

Split Pride über ihre Organisation: Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Pride Parade in Split zu organisieren. Außerdem produzieren wir Videos und Fanzine und veranstalten gesellschaftliche und kulturelle Events. Mein Name ist Nikolina Banić und ich bin zusammen mit Mirta Barić die Koordinatorin der Organisation Split Pride Parade.

INTERVIEW

Mit Nikolina Banić.

PrideGuide: Wie beurteilst du die aktuelle politische und soziale Situation von queeren Menschen in Kroatien? → Nikolina Banić: Als Mitglied der Europäischen Union musste Kroatien seine Rechtsprechung an EU-Standards anpassen. Infolgedessen wurde für die LGBTI-Bevölkerung ein relativ zufriedenstellender rechtlicher Rahmen geschaffen. Dies erscheint jedoch als Fake, da die Änderung der Gesetzgebung keine Änderung der Einstellungen nach sich gezogen hat. Die Bevölkerung verhält sich noch immer verurteilend gegenüber LGBTI-Menschen, oft auch aggressiv. Viele Gewalttaten gegen LGBTI-Personen werden aus Angst vor Stigmatisierung nicht angezeigt, sodass die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen keine Anwendung finden. Wir haben also die absurde Situation, dass das derzeit geltende Gesetz mindestens 50 Jahre weiter fortgeschritten ist als die Mentalität der Menschen. Immer wieder tritt eine Bürgerinitiative mit dem Ziel in Erscheinung, die Rechte der LGBTI-Bevölkerung abzuschaffen. 2014 gelang es der klerikal-konservativen Initiative „Im Namen der Familie“ nach einer umfangreichen und teuren Kampagne, die Verfassung der Republik Kroatien per Referendum zu ändern, indem ein Artikel eingeführt wurde, dass die Ehe ausschließlich eine Vereinigung von Mann und Frau ist. Unsere Gesellschaft ist recht konservativ und klerikal geprägt und dies ist in allen Aspekten des Lebens von LGBTI-Personen zu spüren, vom Familienleben und der Sozialisierung, über die Bil-



LIVE DABEI UND DAS HAUTNAH.

COOLE DRINKS · STYLISCHER INNENHOF · DJ'S

Buche jetzt dein Zimmer zur CSD Sonderrate mitten in der Stadt! Im Herzen Münchens gelegen, erreichst du die berühmtesten Sehenswürdigkeiten und die besten Party-Hotspots der LGBTQ+ Szene im Glockenbachviertel zu Fuß.

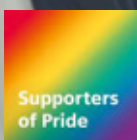
Aloft München

Bayerstrasse 37
80335 München

aloftmunchhotel.com • facebook.com/aloftmunch • [@aloftmunch](https://twitter.com/aloftmunch)



Elfira Blumenthal
Siemens Frankfurt



SIEMENS



Der offene Dialog mit Siemens-Kolleg:innen und der verständnisvolle Umgang von Führungskräften mit meiner Transition hat meinen Arbeitsalltag nachhaltig erleichtert.

Einfach Ich selbst sein zu können bedeutet für mich, Energie, Engagement, Kreativität und erfolgreiche Zusammenarbeit in gelebter Vielfalt.

Mein Wunsch für die Zukunft für Menschen in einer Transition: Die Systemgrenzen von HR- und IT-Tools sollten dringend synchronisiert und durchgängiger werden.

Find us at

[siemenspride](https://www.instagram.com/siemenspride)

[siemens.com/diversity](https://www.siemens.com/diversity)

dung, bis hin zur Finanzierung unserer Arbeit aus öffentlichen Mitteln.

PG: Wo siehst du die größten Herausforderungen für die kommenden Jahre? → Nikolina: Angesichts der Pandemie besteht die größte Herausforderung darin, unsere Organisation sichtbar zu machen und eine alternative Vorgehensweise zu finden, falls die Pride Parade nicht abgehalten werden kann.

PG: Was sind deiner Meinung nach die größten Erfolge der letzten Jahre? → Nikolina: Die Split Pride Parade findet seit 2011 statt. Das Überleben der Parade stand oft auf der Kippe, weil sie zu wenig organisatorische und finanzielle Unterstützung fand und zu wenige Menschen teilnahmen. Das war in Split einfach nicht cool. Mirta und ich waren oft kurz davor aufzugeben. Im Jahr 2018 und insbesondere im Jahr 2019 haben wir jedoch eine Änderung wahrgenommen. Immer mehr Leute kamen zur Pride Parade und viele lokale Verbände halfen uns bei der Organisation. In Split entwickelt sich eine alternative Szene, die wirklich möchte, dass der Pride stattfindet und uns unterstützt. Wir sind auch stolz auf das eigene Videoformat „Pride TV“, das wir gelauncht haben und über den Youtube Kanal von LGBT Centar Split ausstrahlen. Die Episoden von Pride TV behandeln politische Themen und das Leben der queeren Community in satirischer Weise.

PG: Wie ist die Organisation des Split Pride aufgestellt? → Nikolina: Der Split Pride ist eine kleine Organisation, die aus uns zwei Koordinatorinnen und fünf oder sechs Freiwilligen besteht. Wir arbeiten im Raum des LGBT-Zentrums Split. Dort sind wir und der Verein Queerarchive sowie Queer Sport Split tätig. Diese drei Verbände bilden zusammen die Plattform des LGBT-Zentrums. Wir organisieren auch Spieleabende, Filmvorführungen, psychologische Beratung, Selbsthilfegruppen, verschiedene Workshops und Ausstellungen.

PG: Arbeitet ihr mit Vereinigungen in anderen osteuropäischen Staaten zusammen? → Nikolina: Split Pride ist gemeinsam mit dem LGBT-Zentrum Mitglied des regionalen Netzwerks der ERA: Equal Rights Association für den westlichen Balkan und die Türkei.

PG: Was ist dein Wunsch für die Zukunft? → Nikolina: Mein einziger Wunsch ist die Gleichheit aller Menschen. Sowohl auf dem Papier als auch im Leben. ●

POLEN

LGBT-freie Zonen mitten in der EU

✉ MARIUSZ KURC

Mariusz Kurc ist der Chefredakteur von „Replika“, des einzigen LGBT-Magazins Polens. „Replika“ wird seit 2005 veröffentlicht.

Da „diese Leute den normalen Menschen nicht gleich sind“

Im Juni 2020 sagte unser Präsident Andrzej Duda während einer Wahlkundgebung: „LGBT sind keine Menschen“; einige Wochen später wurde er für eine zweite Amtszeit gewählt. Früher,

QUEEN SALOMÉ

Eine couragierte Pionierin schon in Ex-Jugoslawien

„Ich bin Salomé aus Kroatien und ich lebe in Slowenien, im schönen Ljubljana. Ich bin die erste Transgender Aktivistin, Drag, Malerin, Schauspielerin, Sängerin und Medienpersönlichkeit aus Ex-Jugoslawien, die in den 80er Jahren ihr Coming Out hatte.“



gefragt nach „Verbot homosexueller Propaganda“ (nach dem in Russland geltenden Gesetz), gab er zu, dass er erwägen würde, ein ähnliches Gesetz zu unterschreiben. Der heutige Bildungsminister Przemysław Czarnek appelliert, nicht mehr von LGBT-Personen zu sprechen, da „diese Leute den normalen Menschen nicht gleich sind“. Im April dieses Jahres legte auf Twitter eine Verfassungsrichterin, Krystyna Pawłowicz, die Daten eines 10-jährigen transidenten Kindes offen, wobei sie die Entscheidung des Lehrerkollegiums der Schule des Kindes kritisierte, wo das Kind mit seinem gewählten Namen angesprochen wird und nicht mit dem Namen, der seinen Dokumenten zu entnehmen ist. Ein polnischer Abgeordneter des Europaparlaments,



VERANSTALTUNGSTIPP ZUM THEMA

Do, 8. Juli 2021 • 19:30 Uhr • Sub, Müllerstr. 14



LGBTIQ*-freie Zonen in Polen

Podiumsgespräch zur Situation queerer Menschen in Polen u.a. mit Mariusz Kurc † siehe Foto, Chefredakteur von Replika, dem einzigen LGBTIQ*-Magazin Polens. Mehr Infos zu der Veranstaltung und den aktuellen Covid19-Auflagen auf www.csdmuenchen.de

Joachim Brudziński, schrieb: „Polen ist ohne LGBT am schönsten“. Der Krakauer Erzbischof, Marek Jędraszewski, bedauert die sich ausbreitende „Regenbogenseuche“ und das gesamte Episkopat Polens suggeriert in seinen offiziellen Dokumenten, dass homosexuelle Menschen behandelt werden sollten. 2019 begann in Polen die Entstehung der „LGBT-freien Zonen“ – Gemeinde nach Gemeinde nahmen Beschlüsse an, die die Gemeinden zu „LGBT-freien Zonen“ erklärten. In einigen Monaten umfassten die „LGBT-freien Zonen“ etwa 1/3 Polens – ein Gebiet, wo vor 80 Jahren der Holocaust stattgefunden hatte und Stadt nach Stadt zu einer „judenfreien Zone“ erklärt worden war. Die EU zögerte mit einer Reaktion.

„Ihr könnt auch prüfen, ob eure Stadt eine Partnerstadt einer der polnischen Städte ist, die zur ‚LGBT-freien Zone‘ erklärt wurde und wenn ja, eure lokalen Behörden zum Abbruch der Zusammenarbeit drängen.“

Die Regierung unternimmt nichts dagegen

Erst in den letzten Monaten begannen einige Stimmen aus der EU einzufließen, die die „Zonen“ verurteilten und nun entstehen tatsächlich keine weiteren „Zonen“ und einige der bereits entstandenen rückten sogar davon ab. In einigen Fällen sagten die Partnergemeinden (z.B. aus Frankreich oder Norwegen) der polnischen Gemeinden, die sich zu „... Zonen“ erklärten, ihre Partnerschaft ab. Eine der rechten Tageszeitungen druckte für die Leser*innen einen speziellen Aufkleber aus, auf dem „LGBT-freie Zone“ stand. Ich habe einen jungen Bekannten, der Angst hat, sich vor seinen Eltern zu outen – sein Vater klebte einen solchen Aufkleber an ihre Wohnungstür. Auf den polnischen Straßen fahren dazu noch Vans mit Lautsprechern, aus denen lügenhafter, schädlicher Blödsinn herausströmt – u.a. dass die LGBT-Menschen 4-jährigen Kindern Masturbation beibringen oder diese zu „Geschlechtswechsel“ überreden wollen. Diese Vans werden von der Polizei beschützt. Eine Aktivistin, die einen der Vans zu stoppen versuchte, Margot Szutowicz, wurde verhaftet und verbrachte drei Wochen im Gefängnis. An dem Tag der Verhaftung (7. August 2020), während einer Razzia auf eine LGBT-Demonstration, wurden noch einige Dutzende anderer LGBT-Aktivist*innen verhaftet, darunter Daniel Oklesiński, ein Journalist von „Replika“ – des LGBT-Magazins, dessen Chefredakteur ich bin. Daniel verbrachte 24 Stunden in Haft. Erst nach sechs Stunden, mitten in der Nacht, wurde ihm ein Gespräch mit einem Anwalt ermöglicht. Ihm wurde Rowdytum (grundlos) vorgeworfen – seither schweigt die Staatsanwaltschaft.



KOMM' MIT UNS AUF TOUR!

WWW.GOC-DAV.DE

SEIT 1986

DAV GOC
Deutscher Alpenverein
Sektion Gay Outdoor Club



jenny was a friend of mine

BAR

0151 72180620
jwafom.munich

Homo- und Transphobie in Polen sind also auf einem vorher unbekannten Niveau und die Regierung unternimmt nichts dagegen – ganz im Gegenteil, sie unterstützt diese aktiv, wobei sie eigentlich die Quelle dieser Zunahme ist.

Seit zwei Jahren wächst die Anzahl unserer Leser*innen

Zugleich aber emanzipiert sich die polnische LGBT-Gemeinschaft abrupt. 2017 hatten wir in Polen sieben Pride-Paraden, 2018 fünfzehn und 2019 einunddreißig; dann kam die Pandemie. Die Jungen outen sich immer häufiger und fordern laut die Gleichberechtigung ein. Diese Entwicklung bemerke ich auch anhand „Replika“. Seit zwei Jahren wächst die Anzahl unserer Leser*innen deutlich schneller als zuvor. Letztens, im Mai dieses Jahres, outete sich Piasek – ein in Polen sehr beliebter Sänger – es ist bemerkenswert, dass er der erste wirkliche Mainstreamsänger Polens ist, der sich geoutet hat.

LGBT-Organisationen ohne Unterstützung von der EU

Leider spiegelt sich unsere Emanzipation zurzeit in der Politik nicht wider und die LGBT-Organisationen werden auch in keinster Weise von der EU unterstützt. In Polen ist eine gleichgeschlechtliche Ehe oder eingetragene Partnerschaft nicht erlaubt. Im polnischen Strafgesetzbuch sind homofeindliche Straftaten kein Begriff – offiziell existieren sie einfach nicht. In den polnischen Schulen gibt es keine Sexualerziehung und im

Religionsunterricht werden oft grob homophobe Inhalte eingeschmuggelt – vor Kurzem berichteten polnische Medien über einen Priester, der in einem Religionsunterricht lehrte, dass alle Menschen heterosexuell geboren werden und Homosexuelle mit Elektroschocks zu behandeln sind.

Publik machen

Was ihr, die Leser*innen des CSD München PrideGuides, tun könnt? Die „LGBT-freien Zonen“ wurden für die polnischen Behörden erst dann unbequem, als LGBT-Aktivist*innen, u.a. Bart Staszewski und Kuba Gawron, deren Existenz EU-weit bekanntgemacht hatten. Jede*r von euch kann nach Möglichkeit dasselbe tun – publik machen, dass in Polen, einem Mitgliedstaat der EU seit 17 Jahren, die Grundprinzipien der Nichtdiskriminierung, die ein Grundwert der EU ist, verletzt werden. Ihr könnt auch prüfen, ob eure Stadt eine Partnerstadt einer der polnischen Städte ist, die zur „LGBT-freien Zone“ erklärt wurde und wenn ja, eure lokalen Behörden zum Abbruch der Zusammenarbeit drängen. Auf Bundesebene drängt ihr eure Politiker*innen, dass sie die polnische Homo- und Transphobie in Gesprächen mit unseren Politikern ansprechen. Schweigen ist unser Feind, Information unsere Waffe. ●

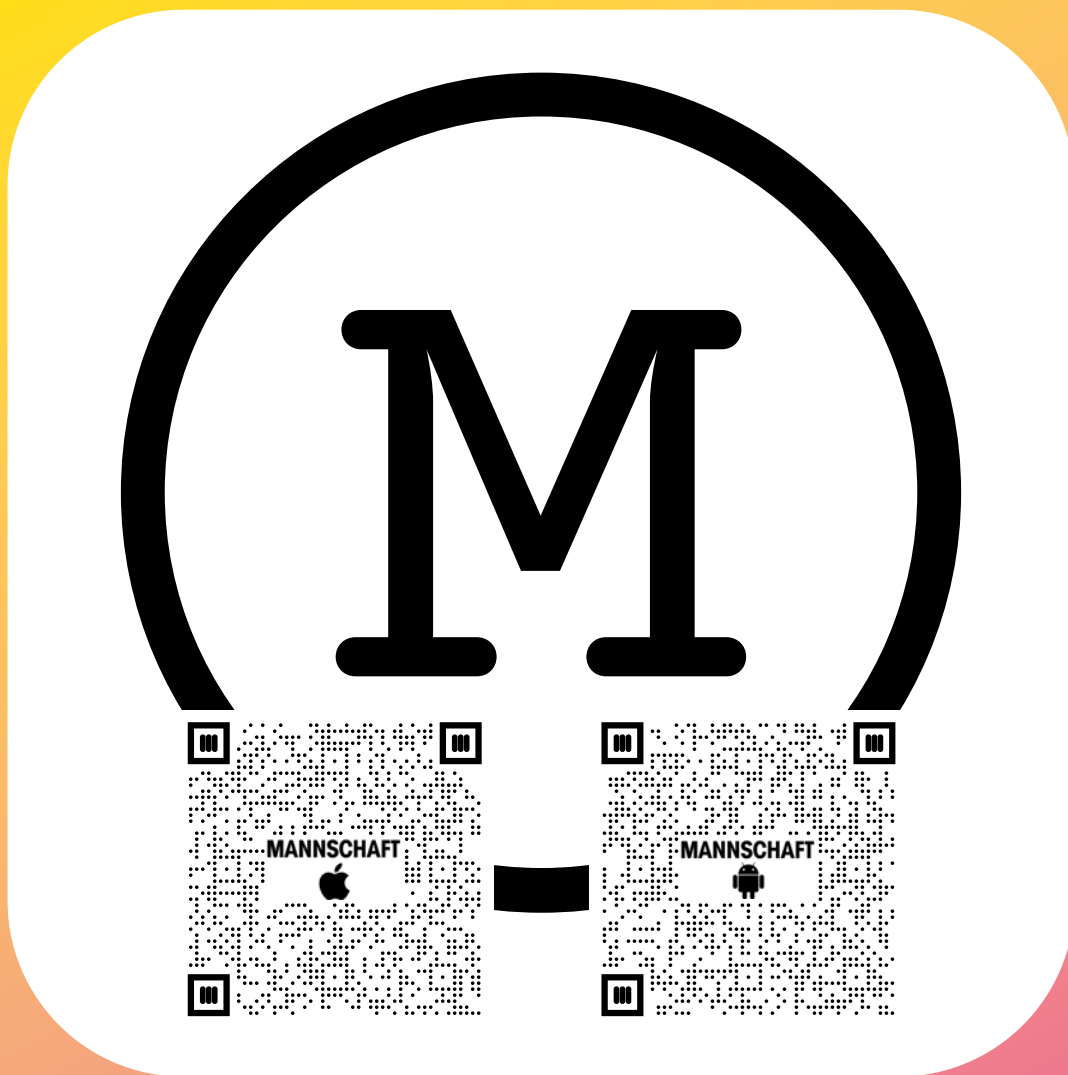
Online

www.replika-online.pl

„Schweigen
ist unser Feind,
Information
unsere Waffe.“

— Mariusz

Die neue MANNSCHAFT-App ist da!



Queere News, jeden Tag.
Jetzt herunterladen und informiert bleiben.

FAMILIE IM LOCKDOWN



WIE DIE COMMUNITY

MUNICH

STEFANIE HÜGLER FÜR MUNICH KYIV QUEER

Allein, aber gemeinsam. Weit entfernt, aber innerlich nah. Das waren LGBTIQ* bei zwei internationalen Projekten von Munich Kyiv Queer mit der Community in Münchens Partnerstädten Edinburgh und Kyjiw. Zwei Initiativen, die Mut machen.

WUT IST EINE STARKE KRAFT

„And we took that anger and we looked around. And we claimed that anger for family we found“. Diese Zeile aus dem Lied

online gemeinsam singen und sich auch in dieser schweren Zeit als internationale LGBTIQ*-Familie gegenseitig unterstützen. ¶ Wochenlang allein mit Netflix daheim auf dem Sofa sitzen und Chips in sich reinstopfen? Da geht mehr, dachten sich die Initiator*innen, Samantha Seymour, Stephanie Hügler und George Austin-Cliff. Bei der A „Three City Challenge“ setzten sich die Teilnehmer*innen kleine oder größere sportliche Ziele – jede*r für sich. „Ob gemütlicher Spaziergang im Wald, Strecke machen auf dem Rennrad oder Yoga zu Hause: Hauptsache

Die beim Various Voices Festival 2018 in München entstandenen Kontakte und Freundschaften nutzte Munich Kyiv Queer für das zweite Projekt: B einen virtuellen, länderübergreifenden Chor – mit C Gestaltung und Maskottchen-Design von Stanislav Mishchenko. Federführend dabei: die Chöre aus den Communitys der drei Städte. Unter Leitung von Mary Ellen Kitchens vom „Regenbogenchor München“, Kathleen Cronie von „Loud and Proud“ in Edinburgh und Olga Rubtsova von „Qwerty Queer“ in Odesa lernten die Sänger*innen per Zoom drei Lieder in drei verschie-



ÜBER GRENZEN HINWEG

EDINBURGH

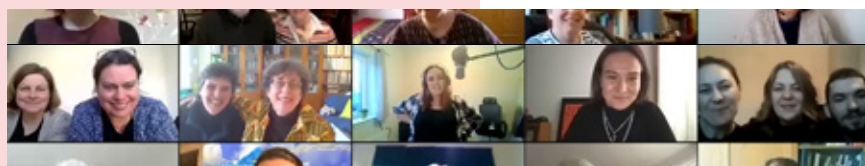
„Stonewall“ von Alison Burns zeigt: Wut ist eine starke Kraft. Richtig eingesetzt kann sie Veränderung bringen – auch in Corona-Zeiten.

ZWEI INTERNATIONALE PROJEKTE

Den Frust, die Angst, die ganze Wut über die während der Pandemie für LGBTIQ*-Menschen oft besonders schwierigen Zeiten hat die Kontaktgruppe Munich Kyiv Queer für zwei internationale Lockdown-Projekte mit 1 Münchens Partnerstädten 2 Kyjiw und 3 Edinburgh genutzt. Die Ziele: Menschen in Bewegung bringen,

alle blieben in Bewegung“, berichtet George. ¶ Mit Fotos und Videos erzählten sie sich über Instagram und eine geschlossene Facebook-Gruppe von ihren Fortschritten und Rückschlägen. Sie teilten Eindrücke aus ihren Städten und feuerten sich gegenseitig an. Neben Bewegungs-Junkies erreichten die Aktionen zum Erstaunen aller auch viele Menschen, die bisher mit Schul- und Vereinssport nicht viel am Hut hatten. Post für Post lernten sie sich als Menschen kennen und schätzen. Und am Ende feierten sie bei einer gemeinsamen Online-Party per Zoom ihre Fortschritte.

denen Sprachen – darunter auch den Song „Stonewall“. Stummgeschaltet per Zoom musste allerdings jede*r für sich singen, denn wegen der Zeitverzögerung ist ein echter Chorgesang per Zoom nicht möglich. ¶ Doch „dank der Chorleiterinnen wuchs die große Gruppe an den drei Sonntagen im Februar, März und April trotzdem zu einer Chorgemeinschaft zusammen“, sagt Samantha, die die Idee zu dem Projekt hatte. Und auch mit dieser Aktion erreichten die Macher*innen Menschen, die sich sonst vielleicht nicht in einen „normalen“ Chor getraut hätten. Schließ-



IN KONTAKT BLIEB

KYJIW

Allein, aber gemeinsam.
Weit entfernt, aber innerlich nah.



LOVE IS

lich konnte durch die Stummschaltung niemand hören, wenn jemand mal musikalisch daneben lag. Am Ende entstanden zwei begeisterte Projektvideos. ¶ Das Echo auf die beiden Projekte war überwältigend: Jeweils weit über 100 Menschen aus den drei Ländern machten mit. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft, Abwechslung und Solidarität in der Krise war offenkundig. Denn in Pandemiezeiten haben und hatten es LGBTQ*-Menschen oft besonders schwer. Die einen saßen rund um Feiertage wie Weihnachten und Ostern wochenlang allein zu Hause, weil Kontakte in In-

oder ganz aufgeben müssen. Noch schlimmer sieht es in der Öffentlichkeit aus: Rechtsextreme Gruppen haben während der Pandemie besonders oft Rückzugsorte für LGBTQ*-Menschen und die Pride-Demonstrationen attackiert, Bars und Queer Homes in Odesa und Charkiw zum Beispiel. Beim Pride-Marsch in Odesa wurden im Sommer 2020 mehrere Menschen verletzt, während die Polizei tatenlos zusah.

SOLIDARITÄT UND MITEINANDER

Dass die Community die Wut und Hilflosigkeit darüber in positive Gefühle der

KOXAHHA IS

MUNICH KYIV QUEER

Fight for Global Rights – Solidarität kennt keine Grenzen. Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und Queers leiden an vielen Orten der Welt unter Entrechtung, Verfolgung und Übergriffen. Solidarisch steht ihnen München zur Seite. Die Kontaktgruppe Munich Kyiv Queer, 2012 nach dem Christopher Street Day in München entstanden, setzt sich speziell für die Menschenrechte von homo-, bi-, trans*, inter* und queeren Menschen in der Ukraine ein. Die Städtepartnerschaft zwischen Kyjiw und München ist die Basis



LIEBE IST

nenräumen entweder gar nicht oder wie in Bayern nur mit der „Kernfamilie“ erlaubt waren. Andere waren aus finanzieller Not gezwungen, sich bei intoleranten, homophoben Verwandten einzuquartieren. ¶ Das traf besonders auf viele Menschen in der Ukraine zu: Ihre Familien akzeptieren ihre Lebensweisen und ihre Identitäten oft nicht, sodass sie diese dort verstecken

Solidarität und des Miteinanders umwandeln konnte, erfüllt die Organisator*innen und die, die dabei waren, mit Stolz. Allen wurde klar: Am Ende ist es die Liebe zu ihrer internationalen Familie, die aus Angst, Wut und Depression wieder herausführt. Oder, um mit einem weiteren Lied aus dem Projekt zu sprechen: „Love is love is love is love“.

dafür. Seitdem ist eine lebendige Zusammenarbeit zwischen den Lesben-, Schwulen- und Trans*-Gruppen beider Städte entstanden, die sich in Freundschaft verbunden sind. Längst reichen die gemeinsamen Projekte wie ihre politischen Aktionen, Kulturveranstaltungen und Workshops über Kyjiw hinaus in die gesamte Ukraine. ●



Pflege braucht Vielfalt



MÜNCHENSTIFT

Dein Arbeitgeber
in der Altenpflege

www.muenchenstift.de/arbeit
Info-Telefon: 089 62020-337

WIR SETZEN AUF SIEG!

www.gaygames2026munich.org

BERND MÜLLER

München will die GayGames 2026. Unter die letzten drei Bewerberstädte hat sie es schon geschafft. Jetzt heißt es: Daumen drücken, damit das weltweit größte LGBTIQ*-Sportfestival nach München kommt!

MIT DER LEBENDIGKEIT DER MÜNCHNER COMMUNITY

„Es ist faszinierend, wie sehr die Community schon jetzt hinter diesem Projekt steht“, begeistert sich Beppo Brem, Stadtrat und Vorstandsmitglied des Vereins GayGames 2026 Munich e.V. Mit seinen sechs Vorstandskolleg*innen und einem Team von rund 60 Aktiven arbeitet er seit über einem Jahr an einem Ereignis, wie es München noch nicht gesehen hat. Zu den GayGames 2026 sollen rund 12.000 Sportler*innen aus der ganzen

Welt anreisen. Das sportliche Geschehen, das mehrheitlich auf dem Olympiagelände und der benachbarten ZHS-Anlage stattfinden soll, wird von einem Chorfestival, politischen Foren und natürlich jeder Menge Partys und Events begleitet. „Die zentrale Lage fast aller Locations ist ein großes Plus in der Bewerbung für München“, berichtet Vorstandskollege Marcus Diranko. „Die Games werden in der Stadt für alle sichtbar und leicht zu erreichen sein.“ Neben diesem Standortvorteil punktet München mit einem großzügigen und ausgefeilten Outreachprogramm für Osteuropa und Afrika, das Menschen aus diesen Ländern eine Teilnahme ermöglichen soll. Auch die Expertise der Organisator*innen selbst hat enormes Gewicht: „Wir haben schon viele Großevents gestemmt, da kann man uns vertrauen“, so Beppo Brem selbstbewusst. Nicht zuletzt ist es die Lebendigkeit der

Münchner Community selbst, ihr Wille dabei zu sein und ihre funktionierenden Netzwerke, die einen Vorteil gegenüber den beiden verbliebenen Konkurrenten Valencia (Spanien) und Guadalajara (Mexiko) ausmachen.

IM NOVEMBER 2021 WIRD DIE ENTSCHEIDUNG FÜR 2026 FALLEN

Mit seiner Begeisterung hat das Orga-Team schon viele Menschen über die LGBTIQ*-Szene hinaus angesteckt: Zu den Unterstützer*innen zählen neben der Landeshauptstadt München der FC Bayern, Siemens, Innenminister Horst Seehofer und schon jetzt weitere 150 Promis, Firmen, Vereine und Institutionen. Die Entscheidung über die Austragung der GayGames 2026 fällt im November in Hong Kong. Wir fiebern mit!

📱 Follow: @gaygames2021_munich

GAYGAMES IN MUNICH 2026?



SICHER & FEIERN

Somit ist der CSD auch sicher
unter Dach & Fach!

THOMAS & KOLLEGEN
ASSEKURANZSERVICE
WWW.THOMAS-KOLLEGEN.COM

Holzstrasse 20 | 80469 München | Telefon +49-(0)89-26 02 26 20



SIEMENS

TRANSFORM THE EVERYDAY

Belonging Transforms

At Siemens we strive to **transform the everyday** for our customers, employees and society.

Committing to this transformation means committing to **Diversity, Equity and Inclusion**.

Through a spirit of belonging we empower our people, finding untapped opportunities for everyone's growth.

Belonging enables the creation of technology with purpose. A successful company for us is one that encompasses **everyone**.

Find us at

 [siemenspride](#)

 [siemens.com/diversity](https://www.siemens.com/diversity)

IM RAMPENLICHT: KREATIVE LESBEN IN MÜNCHEN

Kreativität hat viele Gesichter. Ob digital oder analog. Sound, Bild, Bewegtbild, Performance. Ob Auftragsarbeit oder freischaffende Kunst, politisch, satirisch, unterhaltend oder dekorativ. Jenseits und diesseits solcher Kategorien stellen wir euch hier sechs kreative Lesben und ihr Schaffen in München vor.

→ **CLAUDIA** stiftet auf der Bühne ebenso viel Verwirrung wie Vergnügen. In ihren Performances sind Drag Queen und Drag King vereint in einer Person. Die doppelte Travestie, das Auflösen aller Grenzen, Provokation im Rausch von Farbe, Musik und Erotik. ¶ → Als DJ* **BIMÄN** sieht sich Theresa als eine „unbeagliche Exponierung geschlechtsspezifischer Adressierungen“ und steht gegen die Entpolitisierung der Gesellschaft ein. Ihr Ziel ist es, über Veranstaltungen die LGBTIQ* Community zusammenzubringen und die Matrix von Musik, Partys und Politik selbst und neu zu gestalten. ¶ → **ÖZLEM** findet, dass die Welt manchmal ganz schön farblos sein kann. Mit Pinsel und Palette tritt sie dagegen an und bringt magische Orte und inspirierende Portraits leuchtend und schillernd auf die Leinwand. Kraftvoll wie ein Rockkonzert der Farben. Und bestellbar als Kunstdruck in ihrem Online-Shop. ¶ → **COSY PIÉRO** avancierte über viele Jahrzehnte zu einer namhaften Multi-Künstlerin und kreierte Bilder, Objekte und Installationen, die Denkmuster durchbrechen und zur Reflexion herausfordern. Zudem bot sie mit der legendären Künstlerkneipe „Bei Cosy“ in München von 1961 bis 1980 einem bunten, vielfach queeren Publikum einen Ort der Inspiration. ¶ → Vor **ANNIKAS** satirischen Einlassungen als Youtuberin Annikazion ist niemand sicher. Jedenfalls keine*r, der/die in mainstreamigen TV-Formaten zu brillieren versucht. Daneben ist Annika aufklärerisch unterwegs und erklärt der Welt in amüsanten Videos, wie Lesben zu erkennen sind und wie Lesben Sex haben. ¶ → Nach ihrem Designstudium in Paris spezialisierte sich **WILMA** auf das Ausstellungsdesign. Formend und gestaltend klickt sie sich durch die Messe- und Eventwelt. Daneben entwirft sie Möbel und gestaltet fast alles um, was sich in ihrer Nähe befindet. So werden aus PC-Platinen Schmuck und aus Altglas entstehen hochwertige Lichtobjekte.

👤 STORY VON ANITA KOZIOŁ

CLAUDIA KIND

Schauspielerin



”

Kreativität ist für mich das Feuer, das in mir brennt. Ich stehe auf der Bühne, um andere Menschen für einen Moment alles Andere vergessen zu machen.

“

† Claudia hat ihr Leben lang einen großen Teil ihrer Zeit dem Schauspiel gewidmet. Nicht gebunden an die Zwänge als professionelle Schauspielerin, konnte sie Rollen frei wählen und vor allem in Drag-Performances eigene Rollen entwerfen. Derzeit macht sie im Ensemble „Frauen von der Rolle“ Theater mit professionellem Anspruch. www.frauen-vonderrolle.de

THERESA „BI MÄN“ BITTERMANN

Audiovisuelle Interventionskünstlerin



”

Bei mir bleibt es
eindeutig uneindeutig.

“

† Theresa „Bi Män“ ist audiovisuelle Interventionskünstlerin, DJ*, Veranstalterin, Moderatorin, Autorin, Sozial- und Kulturanthropologin und macht „postfemale crossover“. Ihr geht es darum, Klischees aufzubrechen, indem sie stereotype Bilder übertreibt. Sie ist Teilgeberin verschiedener Kollektive wie LOVERS, WUT, She-La, F*AM Labor. www.bimaen.com

Foto: Dauchauerstraße, Theresa Severin Schweiger, Theresa Bittermann

Fotos Annika Annikazion, Markus Haner, Claudia Kind, Claudia Kind, Özlem Yilmaz, Wilma, Wilma Scholly, Cosy, Cosy Piéro, Atelier

↓ Özlem schafft als Malerin magische Welten, sie erweckt innere Orte und Universen zum Leben, wie wir sie uns alle als Kinder ausmalen konnten. Özlem hat sich diese Fähigkeit bis heute erhalten und öffnet mit ihren Bildern einen Raum der Harmonie und Liebe, der das Herz aufatmen und den Geist abtauchen lässt. www.oezlem-yilmaz-shop.com

Ziel meines kreativen Schaffens ist es, Menschen mit meinen Werken zu berühren, zu inspirieren und sie in eine schöne und vor allem bunte Welt einzuladen.



Artwork: Focus, 2019

ANNIKAZION

Youtuberin



Kreativität ist für mich Freiheit.

↑ Seit fünf Jahren super erfolgreich als Youtuberin (415.000 Abonnent*innen), kreiert Annika satirische Videos über deutsche TV-Formate wie „Love Island“ oder „GNTM“. Zudem produziert sie Beiträge, in denen sie lesbische Contents mit Comedy verbindet, um mögliche Berührungängste eines heterosexuellen Publikums in witziger Weise zu entschärfen. www.youtube.com/Annikazion

↓ Cosy ist Malerin, Bildhauerin, Installations- und Videokünstlerin. Sie beteiligt sich an diversen Gemeinschaftsausstellungen z.B. in der Villa Stuck und zeigt ihre Bilder, Objekte und Installationen in Einzelausstellungen. Cosy erhielt sieben Kunstpreise für ihre Werke, welche unter anderem in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung zu bewundern sind. www.cosypiero.de

Kreativität ist der Ausdruck für das, was ich tue – man könnte auch sagen: ‚erfinderisch sein‘.



Artwork: Jeder Mensch ein Kunstwerk, 2000

WILMA SCHOLLY

Designerin



Kreativität ist ein Kind der Freiheit. Jeder Mensch ist fähig, schöpferisch und leidenschaftlich zu denken. Wir brauchen beides, um Lösungen zu finden, die begeistern.

↑ Wilma konzipiert als erfolgreiche Designerin seit 25 Jahren Corporate Architektur, Messe- und Event-Design für Firmenkunden und Agenturen. Der Mensch steht für sie dabei im Mittelpunkt, die Marke im Fokus, das Produkt im Rampenlicht. www.clickdesign.info



LESBEN ON AIR

Wir sprechen mit den
Geschäftsführerinnen
Diana Horn-Greif und
Miriam Vath des Lesben-
telefon e.V., wie Commu-
nity-Arbeit trotz Corona
funktionieren kann.

ANITA KOZIOL

INTERVIEW

HYBRIDES COMING-OUT

PrideGuide: Welchen Einfluss hatte Corona auf eure Beratungsarbeit? → **Diana:** Die Pandemie hat den direkten Zugang zu unseren Klient*innen stark eingeschränkt und die Kolleg*innen mussten schnell Lösungen finden, mit denen wir unser Beratungsangebot aufrecht erhalten können. Wir beraten nun vorrangig über Telefon, über online Plattformen, über Video und haben auch Hybridberatung eingeführt, also eine Mischform mit persönlichem und digitalem Austausch. Ich sehe diese Entwicklung auch positiv, denn wir hatten ohnehin vor, digitale Beratungsformate zu entwickeln und das hat nun einen kräftigen Push bekommen.



PG: Sind die Beratungsanfragen bei LeTRa denn zurückgegangen? → **Miriam:** Nein, die Beratungsanfragen sind in Pandemiezeiten auf gleich hohem Niveau geblieben, aber die Themen haben sich verschoben. Uns erreichen mehr Anfragen wegen Krisen und Einsamkeit. Coming-out ist nach wie vor ein großes Thema und stellt uns und unsere Klient*innen vor Herausforderungen. Denn bei geschlossenen Kneipen, ausgefallenen Gruppen, gestrichenen Freizeit- und Sportangeboten ist die Kontaktfindung schwierig und das verzögert auch die Identitätsfindung im Coming-out-Prozess.

PG: Könnt ihr zurzeit beim Coming-out überhaupt unterstützen? → **Miriam:** Wir haben die Coming-out-Gruppe erstmals als virtuelle Gruppen-Veranstaltung angeboten, was gut angenommen wurde. Um neue Wege in die Community zu eröffnen und beim Kennenlernen zu unterstützen, haben wir zudem einen Workshop für „Lesbisches Dating im Netz“ angeboten, der online durchgeführt wird und sich großer Beliebtheit bei den Teilnehmer*innen erfreut.

→
DIANA UND MIRIAM
VON LETRA



Fotos: Bethel Fath, Illustrationen: Lissy Mödl

„Denn wir möchten im LeZ einen möglichst diskriminierungsfreien und solidarischen Raum

LeTRa

Beratungsanfragen
089 998295930

SÉANCEN FÜR LEHRKRÄFTE

PG: Wie hat sich Corona auf eure Fortbildungen ausgewirkt? → **Diana:** Auch hier haben wir unsere Veranstaltungen zu Online-Formaten umgebaut, um weiterhin Menschen zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen fortzubilden. Unsere Konzepte stehen und die Inhaltsmodule sind fertig. Mit unterschiedlichen Methoden, einem lebhaften Vortragsstil und Offenheit lässt sich die Wissensvermittlung auch online gut umsetzen. Uns liegt insbesondere die Situationen von Kindern und Jugendlichen am Herzen, die nicht heterosexuell bzw. nicht cisgeschlechtlich sind. Um mehr Sensibilität und Wissen über dieses Thema zu generieren, möchten wir in der Zukunft Lehrkräfte fortbilden. → **Miriam:** Wie Diana sagte, klappt die Wissensvermittlung gut, allerdings stoßen digitale Formate bei den Themen „Haltung“ und „Verhalten“ an ihre Grenzen. Denn dieser sensible Teil findet in Präsenzschnungen interaktiv statt und wir gehen in Kleingruppen intensiv in den Dialog. Oft verläuft auch der Einstieg in Online-Schu-

Selbsthilfegruppe für Angehörige von Trans*menschen



Erfahrungsaustausch

Von und mit Eltern, Partner*innen, Geschwistern, Kindern, Freunden von Trans*menschen

Offene Gruppenabende

Offene Gruppenabende in geschütztem Umfeld

Einzelgespräche

persönlich, telefonisch, per Email

Gruppenabende

Jeweils am 2. Mittwoch eines Monats um 18 Uhr im Selbsthilfzentrum München, Westendstr. 68

Kontakt

Sandra Hösternmann-Schüttler
Trans-Angehörige@gmx.de

Wir freuen uns auf dich!
Du bist nicht allein!

trans-angehoerige@gmx.de

lungen etwas holprig und erinnert an eine Art spiritistischer Sitzung: „Hallo, kannst du uns hören?“, „Wir sehen dich, aber wir hören dich nicht!“, „Versuch nochmal, Kontakt mit uns aufzunehmen“.

MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR GEFLÜCHTETE

PG: Ihr habt ja diverse Initiativen in der Geflüchteten-Beratung gestartet. Was hat sich hier im Rahmen eurer Arbeit und eures Einsatzes getan? → **Miriam:** Ein Ziel unserer politischen Arbeit ist, dass alle geflüchteten LGBTIQ*-Menschen ein Recht auf eine sichere Unterbringung bekommen und nicht 18 Monate im Ankerzentrum durchstehen müssen. Wir wollen erreichen, dass sie in geschützte Unterkünfte nach München ziehen können. Denn hier ist ja auch das Zentrum der LGBTIQ*-Community in Bayern. Die Kolleg*innen haben nicht locker gelassen und viele Landtagspetitionen eingereicht. Nun hat es einige Zusagen gegeben. Das ist ein wichtiger Teilerfolg. Damit die Verlegung noch in weiteren Fällen klappt, bleiben wir mit Unterstützung von Parlamentarier*innen am Thema dran.

→ **Diana:** Eine gute Nachricht gibt es auch innerhalb von LeTRA: Wir beschäftigen ab April Olivia in der Geflüchteten-Beratung als Minijobberin. Damit haben wir eine neue Kollegin, die selbst aus Uganda geflüchtet ist und Klientin bei LeTRA war. Olivia wird niedrigschwellige peer-to-peer Beratung initiieren und Community Building übernehmen. Sobald persönliche Kontakte wieder möglich sind, wird sie bei LeTRA einen Ort der Begegnung, Beratung und Vernetzung schaffen. Frauen, die

den ganzen Asylprozess mit allen Widrigkeiten schon gegangen sind, können hier andere unterstützen. Denn viele Klient*innen, die hier ankommen, sind erst einmal einsam und vulnerabel.

WARTEN AUF DER STARTBAHN

PG: Wie steht es um das lesbisch-queere Zentrum LeZ? → **Miriam:** LeZ ist unsere größte Herausforderung, weil sich die Eröffnung aufgrund der Pandemie verzögert. Wir halten zwar auch Online-Workshops ab, aber das LeZ basiert ja auf dem Partizipationsprinzip mit dem Leitspruch „Das LeZ ist, was du daraus machst“ und das ist kontaktfrei schwer umzusetzen.

→ **Diana:** Derzeit bietet das LeZ virtuelle Räume, die für Gruppentreffen genutzt werden können und etabliert Kontakte zu Gruppen, die perspektivisch im LeZ aktiv werden wollen. Es finden auch schon interne Workshops statt für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zu den Themen Awareness, Social Justice, Diversity. Denn wir möchten im LeZ einen möglichst diskriminierungsfreien und solidarischen Raum schaffen für FLINT, also für Frauen, Lesben, Inter*, Nonbinaries und trans* Personen.

QUEERE FAMILIEN IM GAYBY BOOM

PG: Was tut sich im Regenbogenfamilienzentrum? → **Diana:** Politisch kämpfen wir um die Änderung des Abstammungsrechts, also die seit Jahren ausstehende Reform der rechtlichen Eltern-Kind-Zuordnung. Die Rechtslage in Deutschland verwehrt Kindern in Regenbogenfamilien weiter-

hin dieselben Rechte wie Kindern mit gemischtgeschlechtlichen Elternteilen. Es fehlen auch Regelungen für Familien mit mehr als zwei Elternteilen oder trans* Eltern. Grund zur Hoffnung gibt es. Denn zwei Oberlandesgerichte haben erstmals für verfassungswidrig erklärt, dass bei einem verheirateten Frauenpaar nur die leibliche Mutter als rechtliches Elternteil in die Geburtsurkunde eingetragen wird, während die soziale Mutter für das gemeinsame Sorgerecht das Kind adoptieren muss. → **Miriam:** Wir freuen uns auf mehr Nachwuchs bei unseren Klient*innen. Der Kinderwunsch ist in der LGBTIQ*-Community jedenfalls ausgeprägter denn je. Im Pandemiejahr scheint das Kuschelelbedürfnis und der Wunsch nach einer Familie zu steigen. Kinderwunschberatungen sowie Fragen zur Stiefkindadoption sind daher gerade der Renner. ●



schaffen für FLINT, also für Frauen, Lesben, Inter*, Nonbinaries und trans* Personen. – Diana

Gefördert durch: Sozial- und Kulturreferat, Gleichstellungsstelle für Frauen, Münchner Regenbogen-Stiftung, Patrick-Lindner-Stiftung



MÜNCHENSTIFT

Die MÜNCHENSTIFT präsentiert:

»Mut der Generationen. Lesbisches Selbstverständnis im Wandel der Zeit«

Bei Interesse an einer Führung durch die Fotoausstellung Terminvereinbarung über stabsstelle-vielfalt@muenchenstift.de

FÜR EINE STARKE COMMUNITY

Vor einem Jahr startete mit Strong! die erste bayernweite LGBTIQ*-Fachstelle gegen Diskriminierung und Gewalt.

DR. MICHAEL PLASS VON STRONG!

„Ich halte es zu Hause nicht mehr aus!“ Seit Daniela¹ ihren Eltern gesagt hat, dass sie trans* ist, wird sie von ihrer Familie terrorisiert. Die Eltern haben auch ihre Geschwister gegen sie aufgehetzt, zu denen sie sonst ein gutes Verhältnis hatte. Danielas dringendstes Anliegen ist es, einen Zufluchtsort zu finden, wo sie sich sicher fühlt. Das ist eine Grundvoraussetzung für sie, damit sie die Schule abschließen kann. Und ein trans*-sensibles Wohnprojekt für Jugendliche in Nordbayern? Wäre ideal. So etwas aber ist schwer zu finden, wenn überhaupt. ¹ Name wurde geändert

HILFE BEI GEWALT UND/ODER DISKRIMINIERUNG

Danielas Geschichte steht exemplarisch für so viele von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen, die sich bei Strong! melden.

Strong! ist seit 2020 das erste bayernweite Angebot für LGBTIQ*-Personen, die Gewalt und/oder Diskriminierung erlebt haben.

WIE TATEN STATISTISCH ERFASST WERDEN

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich für LGBTIQ* in Deutschland zweifellos vieles verbessert. Wo in den 70er Jahren ein Coming-out fast ausnahmslos mit großen Problemen in der Familie und im Beruf verbunden war, ist es heute vielerorts selbstverständlich. Immer öfter wird sogar von ausdrücklich positiven Reaktionen berichtet. Allerdings müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass ein gelungenes Coming-out noch lange nicht die Regel ist und es nach wie vor viel Hass und Ablehnung gibt, wie Danielas Fall belegt. ¶ In Zeiten einer wiedererstarkenden Rechten ist immer wieder zu lesen, dass LGBTIQ*-feindlich motivierte Gewalt in Deutschland zunimmt. Für Bayern ist das nicht belegbar, weil das bayerische Innenministerium Gewalttaten gegen LGBTIQ*-Personen nicht offiziell erfasst. Ein kleiner Lichtblick ist hier das Polizeipräsidium München, das immerhin, so heißt es im Sicherheitsreport des Polizeipräsidiums München 2020, „Delikte [...], die gegen sexuelle Neigungen gerichtet sind“ erfasst. Leider subsummiert die Behörde darunter aber einfach auch alles, was sich gegen trans*, inter* und non-binäre Personen richtet. So bleibt diese Form der



Hilfetelefon für dich
089 856346427

Gewalt unsichtbar. ¶ Die bei der Münchner Polizei angezeigten Straftaten, „die gegen sexuelle Neigungen gerichtet sind“, sind in den vergangenen Jahren tatsächlich angestiegen, aber auf sehr niedrigem Niveau: 2018 wurden sechs Straftaten angezeigt und 17 Fälle 2019. Den 20 Fällen im Jahr 2020 in München stehen die 82 Fälle von Hasskriminalität gegenüber, die im selben Jahr Strong! bekannt wurden – für ganz Bayern wohl gemerkt.

EINE ENORME DUNKELZIFFER VON VORFÄLLEN IN BAYERN

Offensichtlich haben all diese Zahlen mit der Realität nichts zu tun, denn die meisten Übergriffe werden gar nicht erst bekannt. Deshalb haben wir in Bayern eine enorme Dunkelziffer an Vorfällen mit LGBTIQ*-feindlichem Hintergrund. Es gibt viele Gründe dafür, dass nur ein Bruchteil davon ans Licht kommt. Für viele LGBTIQ*-Menschen sind negative Erfahrungen so alltäglich, dass Gewalt für sie ein normaler Teil des Lebens ist. ¶ Und oft erkennen die Betroffenen Gewalt gar nicht, weil dieser Begriff für sie meist so viel bedeutet wie Schläge, Tritte oder Waffen. Das führt dazu, dass sie psychische Formen von Gewalt wie Beleidigungen, scheinbar „harmlose“ Witze, Ekelreaktionen, Ausgrenzung und Mobbing nicht als „wichtig genug“ einstufen. ¶ Aber es gibt keine „Kavaliersdelikte“, jeder Fall ist wichtig, denn Gewalt aus LGBTIQ*-Feindlichkeit ist

Fotos: Frank Zuber



Hassgewalt. Durch das Erfassen der Vorfälle leistet Strong! einen Beitrag, das wahre Ausmaß der Problematik sichtbar zu machen. Es ist deutlich einfacher für die Geschädigten, sich an eine Fachberatungsstelle zu wenden und sich dort anonym melden zu können, als zur Polizei zu gehen.

SEXUALISIERTE GEWALT, EKEL, MOBBING UND FEHLENDE LEGITIMATION

LGBTIQ*-Feindlichkeit kennt unterschiedliche Hintergründe. Lesbische Frauen erleben oft Homosexuellenfeindlichkeit, die gleichzeitig sexualisierte Gewalt ist. Als sehr belastend erleben sie beispielsweise Vergewaltigungsandrohungen von Männern im öffentlichen Raum. Die perfide Botschaft: Sie sollen dadurch „heterosexuell gemacht werden“. ¶ Schwule Männer werden dagegen häufig mit Ekelreaktionen konfrontiert, wenn sie nur händchenhaltend durch die Straßen laufen. Die Sexualität der Bisexuellen wiederum wird für latente Homosexualität gehalten oder gar nicht ernst genommen. „Du willst dich ja bloß nicht entscheiden!“ oder „Dann kannst du ja gar keine monogame Beziehung führen, weil dir dann ja immer etwas fehlen würde!“ ¶ Trans* und non-binäre Personen müssen sich dagegen bis heute noch damit auseinandersetzen, dass sich selbst engste Bezugspersonen wünschen, dass es sich bei ihrer Geschlechtsidentität „nur um eine Phase“ handelt. Diese Annahme wird dann von ihren Familienmitgliedern, Mitschüler*innen und Lehrer*innen als Legitimation missbraucht, trans* Jugendliche durch Mobbing, Tritte und Schläge zu cis* Jugendlichen „zu machen“.

WIE STRONG! MENSCHEN MIT SOLCHEN ERFAHRUNGEN HELFEN KANN

Strong! unterstützt am Telefon, im Chat oder im Gespräch vor Ort. Die Berater*innen besprechen mit allen, die Hilfe suchen, Handlungsmöglichkeiten und vernetzen sie mit weiteren Fachstellen und Spezialist*innen. ¶ Daniela hat es erstmal geschafft. Nach dem Terror in ihrer Familie und, ja, einigen Suizidversuchen hat sie in Nordbayern tatsächlich einen der wenigen Plätze im betreuten Wohnen bekommen. Auch hier vermisst sie zwar einen selbstverständlichen Umgang mit ihrem Trans*sein, aber immerhin konnte sie nun die Schule abschließen. ●

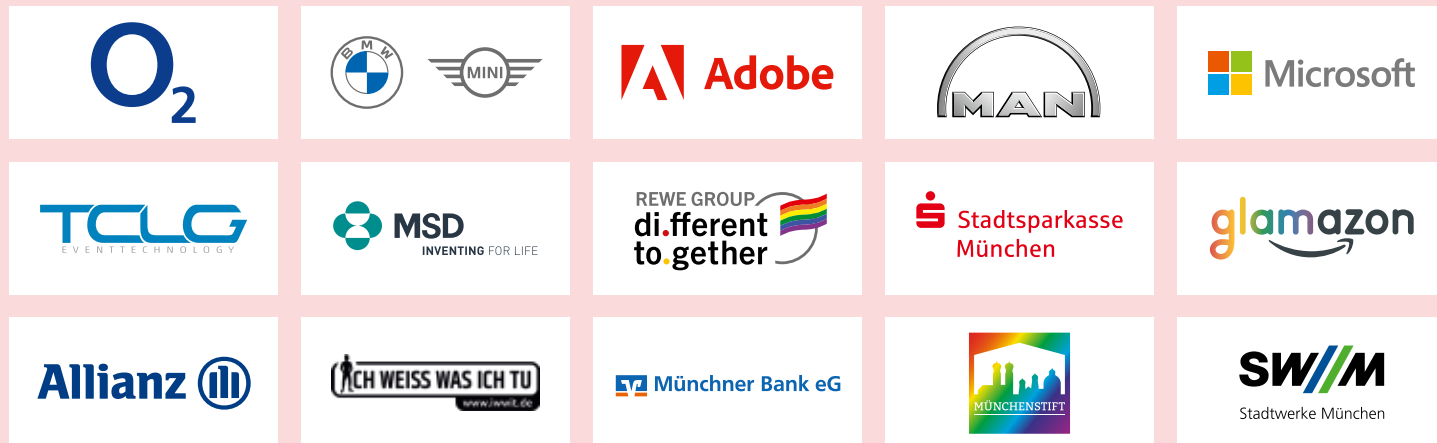
Kontaktiere Strong! wenn du Hilfe benötigst oder einen Vorfall melden möchtest:

-  **Beratung und Hilfe vor Ort**
im Sub e.V. • Müllerstraße 14 • 80469 München
-  **Telefonische Beratung und Hilfe**
089 856346427
-  **Email-Kontakt**
kontakt@strong-community.de
-  **Online-Chat**
www.strong-community.de

www.strong-community.de




Sponsor*innen CSD München 2021



Kulturprogramm mit freundlicher Unterstützung von

Medien-, Community- und Kooperationspartner*innen



One final thought → try love, try respect, try side by side. It's so worth it!

IMPRESSUM PRIDEGUIDE 2021



CSD München GmbH
Lindwurmstraße 71
80337 München
Telefon (089) 54333-211
info@csdmuenchen.de

PrideGuide-Redaktion
Alex Kluge (v.i.S.d.P.), Anita
Koziol und Bernd Müller
— Redaktionelle Beiträge:
Nikolina Banić, Conrad Breyer,
Jonas Fischer, Luna Fuchsloch,
Markus Haselbeck, Sandra
Höstermann-Schüttler,
Eva-Maria Huber, Stephanie

Hügler, Mária Kristófy,
Raphael Joram Makame,
Mariusz Kurc, Jakob Michalka,
Goran Miletić, Michael Plaß,
Lysander Wöhler und Frank
Zuber — Lektorat: Sandra
Höstermann-Schüttler

Grafik und Layout
Frank Zuber Graphic Design

**Anzeigenleitung
und Medienberatung**
Alexander Kluge, Telefon (089)
54333-211

Druck
ADV – Augsburg Druck und
Verlagshaus GmbH

Vertrieb
Eigenvertrieb der CSD
München GmbH

Für unverlangt eingesandtes
Bild- und Textmaterial wird
keine Haftung übernommen.
Vervielfältigung, Speicherung
und Nachdruck nur mit
Genehmigung der CSD
München GmbH. Gerichts-

stand ist München. Namentlich gekennzeichnete
Artikel sowie Grafiken und Illustrationen dürfen nur mit
schriftlicher Genehmigung weiterverwendet werden.
Die Abbildung oder Erwähnung einer Person ist
keinerlei Hinweis auf deren sexuelle Orientierung oder
Geschlechtsidentität.

www.csdmuenchen.de

CSD München Veranstalter*innenvereine



**#Diversity
#Inventingforlove**

MSD.PARTNER.HIV.



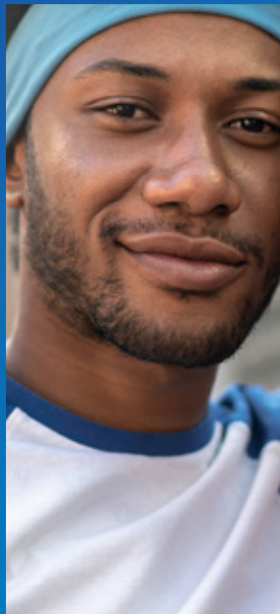
Auf MSD Gesundheit finden Sie Informationen zu HIV: <http://m.msd.de/rwQ>



MSD Sharp & Dohme GmbH, Lindenplatz 1, 85540 Haar
www.msd.de

O₂ can do

o2.de/netz



Lieber CSD,
willkommen im
sehr guten Netz von O₂

EINE *Telefonica* MARKE

* Connect Mobilfunk Netztest 2021: „sehr gut“ (852 Punkte); insgesamt wurden vergeben: dreimal „sehr gut“ (926, 876 und 852 Punkte). Hier symbolisch eingesetzte Empfangsbalken sind auf Mobilfunkgeräten nur ein Indikator für die örtliche Signalstärke des Netzes.

Telefónica Germany GmbH & Co. OHG, Georg-Brauchle-Ring 50, 80992 München, WEEE-Reg.-Nr. DE 10160685